



Naturschutzbericht der Stadt Wien 2021



Inhalt

Überblick und Einleitung	4
Impressum.....	4
Vorwörter	5
Vorwort Jürgen Czernohorszky	5
Vorwort Karin Büchl-Krammerstätter	6
Einleitung	7
Naturschutz mit Recht	9
Vorbereitung von Gesetzesänderungen und neuen Verordnungen.....	9
Umsetzung der Aarhus-Konvention.....	9
Verordnung zur Neuabgrenzung des Landschaftsschutzgebietes im 23. Wiener Gemeindebezirk	10
Verordnung zum geschützten Landschaftsteil Meidling	11
Strenge Prüfung von Vorhaben im Rahmen von naturschutzbehördlichen Verfahren.....	12
Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta	13
Die Charta	13
Eine neue Naturraum- und Klimaschutz-Initiative sichert, fördert und stärkt den Grüngürtel. .	13
Ziele in zwölf Leitsätzen und Schlüsselmaßnahmen.....	14
Drei konkrete Aktionspläne	16
Maßnahmen der WWWC – Aktionsplan Artenvielfalt.....	19
Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur	19
Citizen-Science-Aktion „Auf der Suche nach Spatz und Specht“	22
CITY NATURE Projekt – Umsetzung Wohnstätten- und Blühflächenmanagement für die Donau-Düstersandbiene am Schwedenplatz.....	27
Kartierung und Monitoring von geschützten Arten und Lebensräumen.....	28
Objekt-und Gebietsschutz	33
Einleitung	33
Naturschutz- und Europaschutzgebiet Lainzer Tiergarten	33
Monitoring Natura 2000.....	34
Österreichisches Programm für die ländliche Entwicklung 2014–2020 (LE 2014–2020)	36
Arbeitsgruppe Internationaler Naturschutz der Bundesländer	37
Nationalpark Donau-Auen	37
Biotoptypenkartierung Wiesen Wien	39
Biosphärenpark Wienerwald.....	40
Internationaler Naturschutz.....	43
Berner Konvention – Meeting des Ständigen Ausschusses 2020 u. 2021	43
Inhaltliche Themen.....	43
Spezialthemen	44
CITES Naturschutzbericht 2021	45
Tierthemen.....	46
EU stoppt erstmals Korallenimporte aus Australien.....	46
Änderungen Elfenbeinhandel EU.....	47
Mehr Schutz für Haie	47
Vorbereitungen für die CoP 19, die Vertragsstaatenkonferenz 2022.....	48
Verbesserte Kennzeichnung von geschützten Tieren	48
Pflanzenthemen.....	48
Lösungsansätze für den Schutz bedrohter Baumarten	48
Neuer CITES Quellcode Y für mehr Vielfalt	48

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	50
Ziele und Maßnahmen.....	50
Veranstaltungen und Exkursionen	51
Weitere naturschutzrelevante Aktivitäten	52
Wiener Stadtgärten.....	52
Neue Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte.....	52
10 Jahre erfolgreiche Wiederansiedlung Habichtskauz	56
Erweiterte Stauden- und Gräsermischungen	57
Stadt Wien – Wiener Gewässer	58
Renaturierung Liesing	58
EU-LIFE DICCA.....	60
Neuer Teich im Zentralbereich	60
Schafbeweidung.....	61
Phänologische Gärten	62
Wildbienen	63
Bekämpfung von Neophyten.....	65
LIFE-Sterlet Projekt.....	66
Laichhilfen Wienfluss.....	67
Monitoring Marmorkrebs.....	68
Studie zum Wiederansiedlungspotenzial von Steinkrebsen an Wienerwaldbächen	69
Libellenmonitoring Blaues Wasser.....	70
Stadt Wien – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb	72
AgriNatur	72
Nudgingkampagne.....	72
Parkplatzrückbau Panozzalacke.....	73
Der neue Stadtwanderweg 12.....	74
Waldbrand Hirschwang	74
Invasive Neobiota.....	75
Der Luchs im Quellschutzgebiet der Stadt Wien.....	76

Überblick und Einleitung



Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Stadt Wien – Umweltschutz (MA 22), Dresdner Straße 45, 1200 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Ing. Wolfgang Khutter und Dr. Josef Mikocki

E-Mail: post@ma22.wien.gv.at

Inhalt und Gestaltung: Stadt Wien – Umweltschutz (MA 22)

in Zusammenarbeit mit Lekton eG, 1090 Wien

Titelfoto: Barbara Reinwein

Copyright Fotos Kapitelbilder: Überblick und Einleitung: Barbara Reinwein, 1. Naturschutz mit Recht: Lekton eG, 2. Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta: Stadt Wien – Umweltschutz, 3. Objekt- und Gebietsschutz: Jürgen Rienesl Stadt Wien – Umweltschutz, 4. Internationaler Naturschutz: public domain Mark Conlin, 5. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit: Barbara Reinwein, 6. Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen: Matthäus Greilhuber

Vorwörter

Vorwort Jürgen Czernohorszky



Jürgen Czernohorszky. Wiener Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal © Pertramer

Grünraum bietet Erholung und ein wertvolles Zuhause

Ich mag meine Arbeit,

weil es mir wichtig ist, möglichst viele Menschen für den Schutz unseres Klimas zu begeistern. Gleichzeitig gilt es sicher zu stellen, dass auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt das soziale Gleichgewicht nicht verloren geht.

Naturschutz bedeutet für mich,

Wiens wertvolle Grüngebiete mit ihrer Artenvielfalt zu sichern und weiterzuentwickeln. Der heutige Umgang mit unserem Lebensraum entscheidet darüber, ob Wien auch künftig die lebenswerteste Stadt der Welt mit über 50 Prozent Grünanteil bleibt.

Meine schönsten Naturerlebnisse habe ich,

wenn ich am Wochenende in Wiens Wälder eintauche, naturbelassene Wiesen genieße und immer wieder neue Plätze entdecke. Gerade mein Heimatbezirk Penzing ist als Wienerwald-Bezirk voll mit wunderbaren Grünräumen.

Mein persönlicher Beitrag zum Klimaschutz ist,

dass ich möglichst viele Strecken zu Fuß gehe oder mit dem Rad fahre, und ich schaue bereits beim Einkauf darauf, dass möglichst wenig Müll entsteht und ernähre mich regional und saisonal.

Mein Wunsch für die Zukunft ist,

dass unsere Anstrengungen, die Klimaerwärmung einzubremsen, Früchte tragen und damit auch die Artenvielfalt auf unserem Planeten erhalten bleibt.

Vorwort Karin Büchl-Krammerstätter



Karin Büchl-Krammerstätter. Leiterin Stadt Wien – Umweltschutz © Houdek

Ich mag meine Arbeit,

weil sie meiner Lebenseinstellung entspricht, die ich mit so vielen Menschen, die ich im Rahmen meiner Arbeit treffe, teile: Umweltschutz verbindet, beflügelt und bestärkt!

Naturschutz bedeutet für mich

Achtsamkeit gegenüber allem, was lebt –

und dass wir ein Teil des Ganzen sind, die Natur nie unser Besitz sein kann, aber trotzdem unser wertvollstes Gut, das wir als unsere Lebensgrundlage schützen und bewahren müssen.

Mein schönstes Naturerlebnis war

und ist, jeden Tag die Vielfalt und die Schönheit, von der wir umgeben sind, bewusst wahrzunehmen. Selbst im dicht bebauten Gebiet ist die Artenvielfalt erlebbar, nur ein paar Schritte neben dem Wiener Gürtel sind Wiesen zu finden, auf denen mir bunte Wildkräuter, Blumen, Schmetterlinge und Wildbienen die Wiener Artenvielfalt vor Augen führen.

Mein persönlicher Beitrag zum Klimaschutz ist,

dass ich das, wofür die Umweltschutzabteilung steht, wofür meine Kolleg*innen und ich täglich arbeiten, auch in meinem Privatleben bewusst lebe. Ein zentraler Punkt dabei ist die Auswahl an Lebensmitteln: Ich esse weder Fisch noch Fleisch und verzichte auch sonst weitestgehend auf tierische Produkte.

Mein Wunsch für die Zukunft ist,

dass auch die folgenden Generationen den Wert der Natur und ihrer Vielfalt zu schätzen und zu schützen wissen. Und ich wünsche mir, dass der achtsame Umgang mit allen Lebewesen die Herzen aller Menschen erreicht.

Einleitung

Mit dem jährlich erscheinenden Naturschutzbericht informiert die Stadt Wien über ihre Aktivitäten und Aufgaben im Naturschutz. Der Bericht bietet in gewohnter Weise Informationen zur Legistik, zum Arten-, Objekt- und zum Gebietsschutz sowie zu den Tätigkeiten im Rahmen des internationalen Naturschutzes.

Die Ziele der Stadt Wien – Umweltschutz stehen bei der naturschutzfachlichen Arbeit dabei stets im Fokus:

- Umwelt schützen
- Umweltbewusstsein fördern
- Umweltkompetenz leben

Mehr dazu unter <https://www.wien.gv.at/kontakte/ma22/vision.html>.

Ein Schwerpunktthema nimmt auch heuer wieder die Wiener Wald- und Wiesen-Charta ein, die 2020 vom Wiener Landtag beschlossen wurde. Als Bekenntnis zum Schutz von Wiener Wäldern, Wiesen und Gewässern liefert sie in 12 Leitsätzen und 3 Aktionsplänen die Basis für umfassende Naturschutzarbeit innerhalb der Stadt.



Feuersalamander © Margit Peter

Wien darf sich über eine Artenvielfalt freuen, die ihresgleichen in einer Großstadt sucht! Daher ist das Zusammenleben von Mensch und Tier in der Stadt ebenfalls Thema des aktuellen Jahresberichts. Spatzen und Spechte, Mauersegler und Fledermäuse sind nur einige der Tierarten, die in Wien geschützt und unterstützt werden. Für eine Großstadt bewundernswert sind auch Wiens rund 450 Wildbienen- und 85 Heuschreckenarten. Vielfältige Maßnahmen tragen im Rahmen von Netzwerk Natur zum Schutz der Wiener Artenvielfalt bei. Einige dieser Maßnahmen sind in diesem

Bericht zusammengefasst und bieten einen guten Überblick, wie aktiver Naturschutz in einer Großstadt funktionieren kann.

Ein eigenes Kapitel ist den Aktivitäten und Projekten der weiteren maßgeblich an der Naturschutzarbeit der Stadt beteiligten Fachdienststellen gewidmet.

Im Kapitel „Weitere naturschutzrelevante Aktivitäten“ wird unter anderem die neue Parkanlage der Wiener Stadtgärten „Nordbahnhof – Freie Mitte“ ebenso vorgestellt wie die erfolgreiche Wiederansiedlung des Habichtskauzes.

Die Wiener Gewässer informieren über einige ihrer Projekte wie die Renaturierung der Liesing und die Beweidung der Donauinsel durch Schafe.

Zu den Hauptthemen des Forst- und Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien zählen im heurigen Bericht unter anderem Informationen zum Luchs im Quellschutzgebiet der Stadt Wien und zur Nudgingkampagne im Nationalpark Lobau, die Besucher*innen dazu anregen soll, über ihr Verhalten im Nationalpark nachzudenken.

Naturschutz mit Recht



Vorbereitung von Gesetzesänderungen und neuen Verordnungen

Umsetzung der Aarhus-Konvention

Am 1. Mai 2021 ist eine Novelle des Wiener Naturschutzgesetzes, des Wiener Nationalparkgesetzes, des Wiener Fischereigesetzes und des Wiener Jagdgesetzes in Kraft getreten. Mit dieser Novelle wurden die in der Aarhus-Konvention vorgesehenen Beteiligungsrechte für Umweltorganisationen umgesetzt.

So haben Umweltorganisationen jetzt die Möglichkeit, an naturschutzbehördlichen Verfahren, die Europaschutzgebiete betreffen, teilzunehmen. Sie haben das Recht, Akteneinsicht zu nehmen, Stellungnahmen abzugeben und gegen Bescheide Beschwerde beim Landesverwaltungsgericht Wien zu erheben. Es wird ihnen auch das Recht eingeräumt, gegen Bescheide mit denen Ausnahmen von den Verboten zum Schutz europarechtlich geschützter Arten erteilt werden, Beschwerde zu erheben. Zur Abwicklung der Teilnahmerechte wurde eine elektronische Plattform eingerichtet.

Die Teilnahmerechte bestehen für Umweltorganisationen, die nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 (UVP-G 2000) anerkannt und für Wien zugelassen sind. Damit ist für sämtliche Verfahren, die in Umsetzung der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie durchgeführt werden, gewährleistet, dass Umweltorganisationen ein Zugang zu einem Gericht und dadurch ein effektiver gerichtlicher Rechtsschutz zusteht.

Verordnung zur Neuabgrenzung des Landschaftsschutzgebietes im 23. Wiener Gemeindebezirk

2021 wurden Vorarbeiten für eine Aktualisierung und Neuabgrenzung des bestehenden Landschaftsschutzgebietes in Liesing getroffen. Bereits derzeit stehen rund 24 Prozent des 23. Wiener Gemeindebezirkes als Landschaftsschutzgebiet unter Schutz, das sind rund 793 Hektar. Durch die Überarbeitung konnte das Landschaftsschutzgebiet sogar um 139 Hektar vergrößert werden.

Landschaftsschutzgebiet Liesing ist auch Europaschutzgebiet

Teile des Landschaftsschutzgebietes Liesing stehen seit 2007 auch als Europaschutzgebiet unter Schutz. Europaschutzgebiete sind Teil des europaweiten ökologischen Netzwerkes „Natura 2000“, das auf Grundlage der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union eingerichtet wurde. Laut „World Conservation Union“ werden bis zum Ende dieses Jahrhunderts die Hälfte der Tier- und Pflanzenarten ausgerottet sein, wenn dagegen keine wirksamen Strategien entwickelt und umgesetzt werden. Für das Überleben vieler bedrohter Tier- und Pflanzenarten sind zielgerichtete Maßnahmen zum Schutz der wichtigsten Verbreitungsgebiete in ausreichender Zahl und Größe notwendig. In der Verordnung werden weitere Schutzmaßnahmen zur Sicherung des Überlebens bedrohter Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräumen vorgeschrieben.



Große Küchenschelle (Pulsatilla grandis) © Barbara Reinwein

Das Europaschutzgebiet Liesing zeichnet sich durch die verschiedensten Waldlebensraumtypen aus, wie etwa den Hainsimsen-Buchenwald (*Luzulo-Fagetum*), den Waldmeister-Buchenwald (*Asperulo-Fagetum*), den mitteleuropäischen Orchideen-Kalk-Buchenwald (*Cephalanthero-Fagion*), den Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald (*Galio-Carpinetum*) oder durch den Schlucht- und

Hangmischwald (*Tilio-Acerion*). Durch die Vorschreibung entsprechender Schutzmaßnahmen soll die Erhaltung oder Wiederherstellung dieser wertvollen Lebensräume gesichert werden.

Außerdem kommen im Europaschutzgebiet verschiedenste Tierarten von europaweiter Bedeutung vor, wie etwa der Alpen-Kammolch (*Triturus carnifex* (*Triturus cristatus carnifex*)), die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar*), der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*), die Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), der Mittelspecht (*Dendrocopos medius*), die Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*), der Russische Bär (*Callimorpha* (*Euplagia*, *Panaxia*) *quadripunctaria*), der Wachtelkönig (*Crex crex*) oder der Alpenbock (*Rosalia alpina*).

Verordnung zum geschützten Landschaftsteil Meidling



Franz-Hübel-Park Meidling © Harald Gross

Im Jahr 2021 wurde auch mit den Vorarbeiten für die Erklärung von Teilen des 12. Wiener Gemeindebezirkes zum geschützten Landschaftsteil begonnen. Bereits jetzt stehen Teile dieser Flächen als Landschaftsschutzgebiet unter Schutz.

Durch die Neuabgrenzung des Schutzgebietes sollen vor allem die Parkanlagen, die Relikte ehemaliger herrschaftlicher Besitzungen in Meidling, Altmannsdorf und Hetzendorf sind, naturnah erhalten werden. Die Parkanlagen sind nicht nur von kulturhistorischer Bedeutung, sondern haben auch die Funktion von „Trittsteinbiotopen“. Als „Trittstein- oder Korridorbiotop“ werden Flächen bezeichnet, die für die Erreichung der Zielsetzungen des Wiener Naturschutzgesetzes, insbesondere zur Entwicklung und Vernetzung von Lebensräumen von Pflanzen und Tieren und zur Umsetzung des Arten- und Biotopschutzprogramms von besonderer Bedeutung sind.

In der Verordnung werden die entsprechenden Ziele und Maßnahmen, die für die Erhaltung naturnaher Parkanlagen erforderlich sind, festgelegt werden.

Strenge Prüfung von Vorhaben im Rahmen von naturschutzbehördlichen Verfahren

Die nachfolgend aufgelisteten Vorhaben liegen nicht in einem Schutzgebiet nach dem Wiener Naturschutzgesetz, wurden aber im Hinblick auf die Auswirkungen auf streng geschützte und geschützte Tier- und Pflanzenarten geprüft.

Wenn Beeinträchtigungen dieser Arten zu befürchten sind, sind nach den Bestimmungen des Wiener Naturschutzgesetzes im naturschutzbehördlichen Verfahren auch zumutbare Alternativen für das jeweilige Vorhaben zu prüfen.

Bei jenen Vorhaben, bei denen durch die Bauarbeiten oder den Betrieb des Vorhabens Beeinträchtigungen von Tier- oder Pflanzenarten – trotz Alternativenprüfung – nicht ausgeschlossen werden können, wurden von der Naturschutzbehörde jeweils zahlreiche Schutzmaßnahmen, wie beispielsweise das Abfangen der Tiere, die Schaffung von Ausgleichsflächen als Ersatzlebensraum, die Begrünung von Dächern oder die Anbringung von Ersatznistkästen für Vögel oder Fledermäuse vorgeschrieben. Zur Überwachung der Ausführung der Vorhaben werden im Rahmen des naturschutzbehördlichen Verfahrens in der Regel auch die Bestellung einer ökologischen Aufsicht und ein Monitoring zur Beobachtung der weiteren Entwicklung der Tier- oder Pflanzenarten über mehrere Jahre vorgeschrieben.

Neben zahlreichen anderen Verfahren wurden folgende Großbauvorhaben naturschutzbehördlich geprüft:

- 1100 Wien, Ertüchtigung der 380-kV-Schaltanlage im Umspannwerk Südost
- 1100 Wien, Zubau zur Klinik Favoriten
- 1210 Wien, Wohnbauvorhaben auf den Bauplätzen 1 und 6, auf dem Areal zwischen Brünner Straße und dem Marchfeldkanal nördlich der Van-Swieten-Kaserne
- 1220 Wien, Wohnbauvorhaben „Breitenleer Straße – Süd/Kagranner Label!“,
- 1220 Wien, Wohnbauvorhabens „Attemsgarten“
- 1220 Wien, Volksschule und Neue Mittelschule, Leopold-Kohr-Straße/Pogrelzstraße,
- 1100 Wien, Zubau und Sanierung der Pädagogischen Hochschule in Wien
- 1100 Wien, Instandsetzungsarbeiten bei der S 1 Wiener Außenring Schnellstraße Süd, an den Grünbrücken Rothneusiedl, Rustenfeld, Johannesberg und dem Tunnel Rustenfeld
- 1210 Wien, Sanierungsarbeiten bei der Nordbrücke

Im Rahmen von teilkonzentrierten Verfahren nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 (UVP-G 2000) und dem Wiener Naturschutzgesetz wurden folgende Verfahren für die Wiener Landesregierung durchgeführt:

- 1120 Wien, zweigleisiger Ausbau der Hochleistungsstrecke Pottendorfer Linie – Abschnitt Meidling
- Modernisierung der Nordbahn, ÖBB Strecke 11401, Abschnitt Süd

Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta



Die Charta

Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta (WWWC) ist ein Bekenntnis zum Schutz der Wälder, Wiesen und Gewässer im wachsenden Wien. Sie wurde im Wiener Gemeinderat beschlossen – ergänzt durch drei Aktionspläne mit konkreten Maßnahmen für die Bereiche Wald, Artenschutz und Gewässer.

Eine neue Naturraum- und Klimaschutz-Initiative sichert, fördert und stärkt den Grüngürtel.

Der Schutz des Wiener Grüngürtels hat eine lange Tradition: Die ersten Teile des Wiener Grüngürtels wurden bereits im Jahr 1905 unter Schutz gestellt und diese Schutzgebiete wurden seither stetig erweitert. Die Charta ist ein starkes Bekenntnis zum Erhalt, zur Verbesserung und Erweiterung der großen grünen Landschaftsräume in und um Wien. Die Großregion Bisamberg, der Regionalpark DreiAnger, das Marchfeld mit dem Norbert-Scheed-Wald, der Donauraum mit dem Prater, die Terrassenlandschaften im Süden Wiens, der Wienerwald und die Schließung des Grüngürtels sollen davon nachhaltig profitieren.



CITY NATURE © Stadt Wien – Umweltschutz

Ziele in zwölf Leitsätzen und Schlüsselmaßnahmen

Die Charta bietet eine Leitlinie und Orientierungshilfe für die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung wie auch für Eigentümer*innen, Bewirtschafter*innen, NGOs, NPOs sowie Forschungs- und Bildungseinrichtungen. Die Ziele sind in zwölf Leitsätzen festgehalten und betreffen die Themen nachhaltige Siedlungsentwicklung, Bodenschutz, Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Erhaltung und Verbesserung der Biodiversität im Wald, Erhaltung und Verbesserung auf Wiesen, naturnahe Gewässer, Baumschutz/Naturgefahren und Haftung, zeitgemäßes Wildtiermanagement, gezielte Kooperationen mit privaten und Bundesakteur*innen, Forschung und Bildung, Erholungsangebote und differenzierte Nutzung sowie Erreichbarkeit mit dem Umweltverbund.



Ackerrandstreifen © Manfred Schönwälder

Jeder der zwölf Leitsätze wird durch Schlüsselmaßnahmen ergänzt und verdeutlicht, z. B:

- Sicherung des Grünraumanteils von Wien bei mehr als 50 Prozent
- Fortsetzung des Schutzprogramms Netzwerk Natur
- Aufforstungen in den waldarmen Teilen Wiens
- Sicherung der möglichst großen Vielfalt heimischer, standortgerechter Baumarten
- quantitative und qualitative Sicherung und Entwicklung der Wiesenflächen
- Renaturierung von Fließgewässern
- Maßnahmen und Unterstützung für Baumverantwortliche zur Vermeidung nicht notwendiger Sicherungsschnitte
- Einrichtung von Wildruhezonen in Wäldern und auf Wiesen
- Forschungsk Kooperationen und Intensivierung der Umweltbildung
- Attraktivierung der Erreichbarkeit von Grünräumen mit dem Umweltverbund



CITY NATURE © Stadt Wien – Umweltschutz

Drei konkrete Aktionspläne

Die Wiener Wald- und Wiesen-Charta wird durch drei ergänzende Dokumente mit Leben erfüllt, die ein ganzes Bündel an weiteren detaillierten Maßnahmen enthalten:

1. Der Aktionsplan Artenvielfalt (siehe auch weitere Beiträge in diesem Bericht und die Beiträge der Stadt Wien – Wiener Stadtgärten) „Ohne Artenschutz kein Klimaschutz – ohne Klimaschutz kein Artenschutz“

Der Aktionsplan Artenvielfalt zeigt deutlich auf, wie Artenschutzmaßnahmen mit Klimaschutzmaßnahmen Hand in Hand gehen. Ziele der Maßnahmen sind unter anderem die Erhaltung, Ergänzung und Erneuerung von artenreichen Grünflächen. Dazu zählen unter anderem: das Interreg-Projekt SK-AT „CITY NATURE“ von Wien und Bratislava für die Erhaltung und Pflege von Wiesen, Hilfe für Gebäudebrüter und Naturschutz-Kommunikation. Das Artenvielfalt-Fortsetzungsprojekt Netzwerk Natur II, die Initiative zur Pestizidreduktion in Wien, die Auszeichnung naturnaher Gärten mit der Plakette „Naturnahe Grünoase“, Überlegungen zu Vertragsnaturschutzprojekten für den Artenreichtum in der Landwirtschaft. Dazu kommt noch eine ganze Reihe von speziellen Maßnahmen von der Beweidung der Hügel am Kellerberg über die Pflege von geschützten Lebensräumen mit Freiwilligen und Schulklassen bis hin zu gezielten Maßnahmen für seltene Tierarten wie Smaragdeidechse, Wechselkröte oder Alpenbock.



Pestizidfreie Wiese © Manfred Schönwälder

2. Der Aktionsplan Wald (siehe die Beiträge der Stadt Wien – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb in diesem Bericht)

Der Aktionsplan Wald geht von einer ganzheitlichen Betrachtung dieses Ökosystems aus, wobei dessen nachhaltige Erhaltung und Erweiterung in Einklang mit den verschiedensten Nutzungsinteressen gebracht wird. Hier geht es beispielsweise um kahlschlagfreie Baumentnahmen und einen möglichst schonenden Abtransport – etwa durch Pferde. Gleichzeitig werden auch Baumkronen bzw. Altholz als Lebensraum und Nahrungsstätte für seltene Arten im Wald belassen. Insgesamt werden 10 Prozent der gesamten Waldfläche und auch im bewirtschafteten Wald pro Hektar mindestens fünf geeignete Biotopbäume außer Nutzung gestellt. Weitere Maßnahmen sind die natürliche Verjüngung des Waldes mit Samen von vor Ort befindlichen Bäumen und die Aufforstung mit heimischen, standortgerechten Baumarten, das Verbot von Pestiziden und Mineraldüngern sowie ein modernes, zeitgemäßes Wildtiermanagement.



Waldschule Ottakring © Stadt Wien – Umweltschutz

3. Der Aktionsplan Gewässer (siehe die Beiträge der Stadt Wien – Wiener Gewässer in diesem Bericht)

Der Aktionsplan Gewässer hat den Erhalt, die Verbesserung und die Schaffung neuer naturnaher Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Fokus. Dafür gibt es bereits gelungene Vorzeigeprojekte, beispielsweise am Wienfluss, am Liesingbach oder an der Alten Donau. Maßnahmen zum Schutz und zur Erhöhung der Artenvielfalt an Wiener Gewässern sind z. B. die naturnahe Ausgestaltung von Uferbereichen, das Entfernen von harten Sohl- und Uferverbauungen sowie die Pflanzung und Pflege standorttypischer heimischer Gehölzarten in den Uferbereichen. Dazu kommen die Errichtung von Kleingewässern als Lebensraum für Amphibien, Reptilien und andere Kleinlebewesen, die Herstellung der Durchgängigkeit für Fische in Fließgewässern oder auch das Einbringen oder Belassen von Totholz im Gewässer, soweit dies im Einklang mit dem Hochwasserschutz und der Nutzung möglich ist.



Wechselkröte © Manfred Schönwälder

Maßnahmen der WWWC – Aktionsplan Artenvielfalt Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur



© Stadt Wien – Umweltschutz

Abgesehen von den Wienerwaldflächen ist es dem Netzwerk Natur ein Anliegen, die Blühflächen im bebauten Gebiet zu vergrößern bzw. zu verbessern. Die im Jahr 2019 gebildete Initiative von

Bewohner*innen des Rudolf-Köppel-Hofs im 22. Bezirk hat zu einem Projekt in diesem Bereich geführt, das 2021 abgeschlossen wurde (siehe „Der Gemeindebau blüht auf“ in diesem Bericht).



© UNIS Vienna

Auf Initiative des „Sustainable & Innovative Initiatives Club at the UN“ ist das BEE BLUE Projekt am Gelände der UNO-City über die Bühne gegangen. Das Projekt hatte Bienen als Schlüsselbestäuber in unserem Ökosystem zum Ziel, die durch Pestizide und geänderte Landnutzung bedroht sind. In Zusammenarbeit mit der Stadt Wien – Umweltschutz, der Imkerschule Wien im Donaupark und mit Unterstützung des UN Environment Programms – Vienna Office sowie mit den permanenten Missionen von Irland und Slowenien wurde das BEE BLUE Projekt umgesetzt. Die Stadt Wien – Umweltschutz hat ein Konzept dafür ausgearbeitet, beraten, eine Wildbienennisthilfe und Blühpflanzen, eine Tafel und Informationsfolien am Weg zum Konferenzzentrum beigesteuert. Die Imkerschule bzw. der Landesverband für Bienenzucht in Wien stellten zwei Bienenstöcke zur Verfügung und betreuen diese.



Mauerbiene © Manfred Schoenwälder

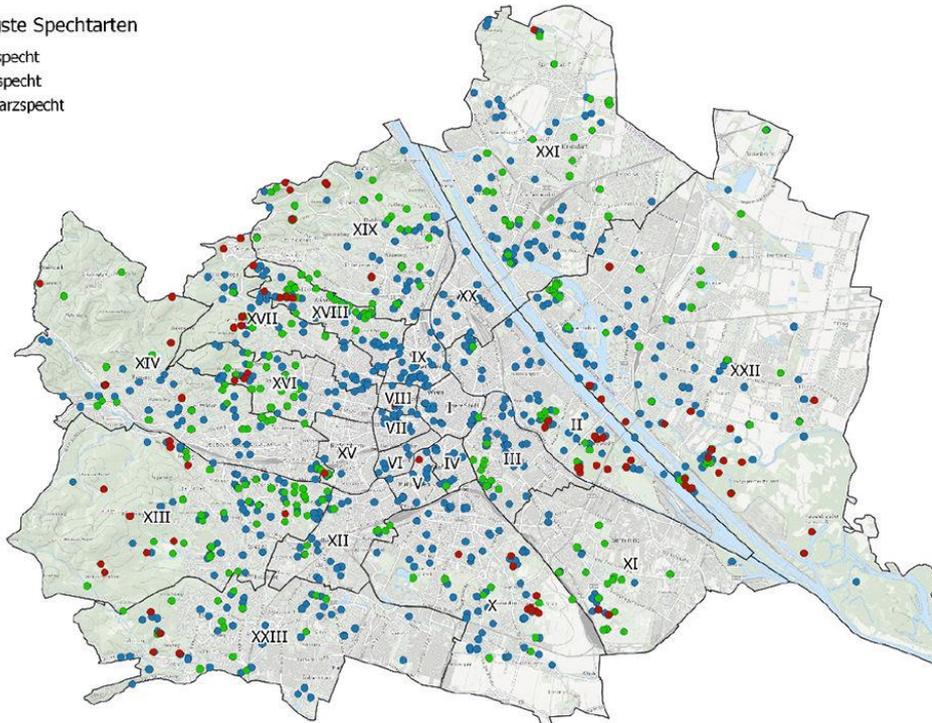
Am 4. Juni 2021 fand das offizielle Begrüßungsereignis für die Bienen in der UNO-City unter Teilnahme von Generaldirektorin Ghada Waly, Büro der Vereinten Nationen in Wien (United Nations Office at Vienna (UNOV)) statt, bei dem die Stadt Wien – Umweltschutz durch einen Mitarbeiter vertreten war.

Darüber hinaus wurden in vielen Stellungnahmen zu Flächenwidmungen oder zur Errichtung von Parkanlagen Netzwerk-Natur-Ziele eingebracht.

Citizen-Science-Aktion „Auf der Suche nach Spatz und Specht“

3 häufigste Spechtarten

- Buntspecht
- Grünspecht
- Schwarzspecht



Grundkarte: basemap.at

3 häufigste Spechtarten: Buntspecht, Grünspecht, Schwarzspecht. Karte von www.birdlife.at/page/vogelwelt-wien, Grundkarte © basemap.at

Selbst kleine grüne Inseln sind im urbanen Häusermeer für das Vorkommen und Überleben der Vögel wichtig! So das Endergebnis der Spatzen- und Spechtzählung 2020 bis 2021.



Schwarzspechtmännchen, Donauinsel © M. Dvorak

1.280 naturbegeisterte Wiener*innen beteiligten sich bei dem von BirdLife Österreich und der Stadt Wien – Umweltschutz durchgeführten Citizen-Science-Projekt zur Zählung der Spechte und Spatzen in der Bundeshauptstadt. Insgesamt langten 1.927 Meldungen ein, die rund 8.500 Vögel umfassten.

Die Spechte



Blutspechtmännchen © W. Schweighofer

Es zeigt sich: Wien beherbergt dank altholzreicher Waldbereiche wie dem Lainzer Tiergarten, dem Wienerwald oder der Lobau 9 von 10 in Europa vorkommende Spechtarten und ist damit die heimliche Spechthauptstadt Europas! Insgesamt 1.457 Spechtmeldungen gingen bei der Spechtzählung ein. Überraschend zahlreiche Meldungen aus den Wiener Innenstadtbezirken von der häufigsten Spechtart in Wien, dem Buntspecht, zeigen eindrucksvoll die Bedeutung innerstädtischer Grünflächen, wie Innenhöfe, Alleen und Parks. Er kann in allen Wiener Bezirken in Parks und baumbestandenen Innenhöfen beobachtet werden. Auch der Grünspecht ist weit verbreitet, braucht jedoch größere Parks und Grünanlagen für sein Vorkommen.



Grauspechtweibchen © Otto Samwald

Der Schwarzspecht (fünf Prozent aller Meldungen) kommt im Wienerwald, dem Prater und in der Lobau vor. Unter den selteneren Spechten war der Eichenbestände bevorzugende Mittelspecht im Prater und im Wienerwald anzutreffen, während der Blutspecht auch in den offeneren Stadtrandbereichen etwa in Floridsdorf beobachtet werden konnte. Sogar die seltensten Wiener Spechte wurden gesichtet: Der Weißrückenspecht mit je einem Individuum im 16., 19. und 23. Bezirk und ein Wendehals in Floridsdorf.



Wendehals © P. Buchner

Die Spatzen



Feldsperling © Michael Dvorak

Die Kombination aus Dach- oder Fassadennischen als Brutplätze und dichten Büschen als Tagesversteck sowie Grünflächen zur Nahrungssuche macht ein Grätzler spatzentauglich. Das zeigte die Spatzenzählung, bei der 350 Tagesverstecke mit rund 6.000 Spatzen und 123 Brutnischen an Gebäuden dokumentiert werden konnten.



Hausperlingweibchen © Michael Dvorak

Der Hausperling ist mit 73 Prozent der Meldungen, wie erwartet, die häufigste Spatzenart in Wien, gefolgt vom Feldsperling. Drei Viertel aller Spatzen hielten sich in Gebüsch auf, nur sehr wenige waren in Bäumen (zehn Prozent) oder in Kletterpflanzen (fünf Prozent) zu finden. Die Hälfte der Brutnischen lag unter Hausdächern, ein Drittel in Nischen oder Spalten an der Fassade und etwa zehn Prozent hinter Regenrinnen oder ähnlichen Strukturen. Sogar die österreichweit häufiger in Baumhöhlen oder Nistkästen brütenden Feldsperlinge nutzen in Wien überwiegend Gebäude.



Der Bestand der Spatzen, die als Paradebeispiel für einen anpassungsfähigen und allgegenwärtigen gefiederten Stadtbewohner gelten, geht in vielen europäischen Städten zurück. Umso bedeutender sind Ergebnisse, die zeigen, wo und wie wir künftig noch zielführender ansetzen können, um unseren Vögeln den Lebensraum zu erhalten und auszubauen.

Umfangreiche Details sind nachzulesen unter: www.birdlife.at/page/vogelwelt-wien

CITY NATURE Projekt – Umsetzung Wohnstätten- und Blühflächenmanagement für die Donau-Düstersandbiene am Schwedenplatz



Die Mitarbeiter*innen der Stadtgärten wurden durch das Team CITY NATURE unterstützt: Iris Siebenstern, Johanna Leicht, Harald Kutzenberger, Fabian Scheinost, Pablo Hirtz, Dorothea Bittmann, Lisa Neundlinger (von links) © TBK – Büro für Ökologie und Landschaftsplanung

Jeder Standort ist Lebensraum zahlreicher Arten, so auch Verkehrsbegleitgrün. Die Donau-Düstersandbiene (*Andrena danuvia*) ist eine solitäre, bodenbrütende Wildbiene von Pionierstandorten, die als Wohnstätte lückige Vegetation mit horizontalen Offenbodenanteilen benötigt. Ihre Nahrung findet sie an unterschiedlichen Pflanzenarten, insbesondere an Korbblütlern (*Asteraceae*) und davon wiederum vor allem am Löwenzahn. Dazu kommen im Frühjahr Blütenbesuche an Weiden (*Salix* sp.).

Nach Kontrolle des Bestandes und Überprüfung, dass weder andere Artvorkommen noch die bestehende Wildbienenkolonie geschädigt werden, ist der Lebensraum der Donau-Düstersandbiene verbessert worden, um eine dauerhafte Besiedlung zu ermöglichen. Dazu hat unter Aufsicht der Stadt Wien – Wiener Stadtgärten und unter der Leitung des CITY NATURE Teams

der Stadt Wien – Umweltschutz ein Student*innenteam der Universität für Bodenkultur händisch die artenarme Grasnarbe an vielen kleinen Stellen aufgelockert, um eine lückige Wiesensituation herzustellen. Danach wurden zertifizierte Wildblumensamen vom Typ „Artenreiche Blumenwiese“ und „Feldblumen“ ausgesät. Die Arbeiten lockten interessierte Passant*innen an, die sogleich über den Zweck der Biotopanlage informiert werden konnten.

Kartierung und Monitoring von geschützten Arten und Lebensräumen

Die Stadt Wien hat die Kenntnisse über das Vorkommen geschützter Arten aktuell zu halten. Dies bedingt sich aus mehreren Vorgaben bzw. Notwendigkeiten:

- Umsetzung des Wiener Naturschutzgesetzes
- Vorgaben der Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzrichtlinie (insb. Monitoring nach Art. 11, Berichtspflicht nach Art. 17 der FFH-RL und Berichtspflichten nach Art. 12 der Vogelschutzrichtlinie)
- Im Rahmen größerer Bauvorhaben (Stadtentwicklungsprojekte) sind im Anlassfall Grundlagen für eine naturschutzfachliche Expertise unumgänglich. Laufende Erhebungen bei geplanten Eingriffen sind Grundlage für die Beurteilung in Expertisen und Gutachten.

Erstmals wurden diese Untersuchungen für 3 Jahre ausgeschrieben. Die/der Auftragnehmer*in organisiert die Vergaben und Beauftragungen und begleitet die Durchführung und Abnahme der Ergebnisse. Die Stadt Wien – Umweltschutz begleitet mit einem Steuerungsgremium diesen Rahmenvertrag und definiert aufgrund der rechtlichen (Wr. Naturschutzgesetz, FFH- und VSRL) bzw. gutachterlichen Notwendigkeiten die zu erhebenden Tier- und Pflanzenarten.

Folgende Erhebung sind von diesem Auftrag umfasst:

- **Brutvögel NP Donau-Auen:** November – Dezember 2021 und März – Juni 2022
- **Brutvögel N2000 Bisamberg:** März – Juni 2023
- **Brutvögel N2000 LSG Liesing:** März – Juni 2023
- **Fledermäuse:** Juli – Oktober 2021 und Mai – Oktober 2022
- **Vierzähniger Mistkäfer:** Juni – Juli 2023
- **Breitflügel-Tauchkäfer:** Juli – August 2021, Mai – August 2022 und Mai – Juli 2023
- **Zierliche Tellerschnecke:** Juli – September 2021, Mai – August 2022 und Mai – Juli 2023
- **Zauneidechse u. Schlingnatter:** April – Juli 2022 und April – Juni 2023
- **Donau-Kammolch:** April – Juni 2022 und April – Juni 2023



Braunes Langohr © Ferdinand Schmeller

Laichkartierung Exelbergstraße 2021

Über die langfristige Populationsdynamik bei Amphibien ist immer noch viel zu wenig bekannt. Die hohe Abhängigkeit von unterschiedlichsten Einflussfaktoren gepaart mit einer hochgradigen Sensibilität gegenüber Gefährdungsursachen stellt den Artenschutz bei dieser Tiergruppe vor große Herausforderungen. Mit der aktuellen Studie wurde das Laichgewässermonitoring fortgeführt, mit dem die Entwicklung der Amphibienpopulationen seit dem Jahr 2014 laufend dokumentiert wird. Denn nur ein fortlaufendes Monitoring über mehrere Jahre liefert tatsächlich ein brauchbares Bild über die Entwicklung und den Erhaltungszustand der einzelnen Arten. Nur mit diesem Basiswissen ist es überhaupt möglich, dem gesetzlichen Schutzauftrag gerecht zu werden.

Seit Beginn der Untersuchung im Jahr 2014 hat sich der Charakter einiger Teiche bereits stark gewandelt. Sowohl der Bewuchs im Uferbereich, als auch die aquatische Vegetation hatten an den meisten Standorten stark zugenommen, was zu einer deutlich stärkeren Beschattung führte. Gleichzeitig nahm die Tiefe und Wasserführung generell ab – einerseits durch die fehlende Dotierung durch Niederschläge, andererseits durch eine zunehmende Verlandung aufgrund der Biomasseansammlung am Gewässergrund. Um die Teiche in ihrer Form und Funktionalität für die ansässigen Amphibienpopulationen dauerhaft zu erhalten, wurden regelmäßige Pflegeeingriffe von der Stadt Wien – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb durchgeführt – mit dem Ziel die Sukzession zu bremsen bzw. zurückzusetzen. Es fanden daher immer wieder Maßnahmen an verschiedenen Laichgewässern statt. Eine umfassendere Pflegeaktion gab es im Jahr 2017. Dabei wurde an den Teichen Nr. 2, 6, 8, 9 und 16 ein Rückschnitt der Ufergehölze ebenso durchgeführt wie eine Entnahme von Biomasse. Im Jahr 2018 wurden die Weiden entlang des Gewässers Nr. 7 zurückgeschnitten. Im Folgejahr wurden die Uferlinien, insbesondere an den Gewässern Nr. 6 und Nr. 10, freigestellt. Da jeder Eingriff an bzw. in den Gewässern – insbesondere die Entnahme von

Schilf und Bodensubstrat – auch eine massive Störung der Wasserorganismen bedeuten könnten, wurden niemals alle Standorte gleichzeitig bearbeitet. Es wurde jährlich abgewogen und beschlossen, welche Maßnahmen wann und wo notwendig sind. Für eine gezielte Planung dieser Pflege ist es daher weiterhin unerlässlich, die Entwicklung der Teiche laufend zu beobachten und zu dokumentieren.

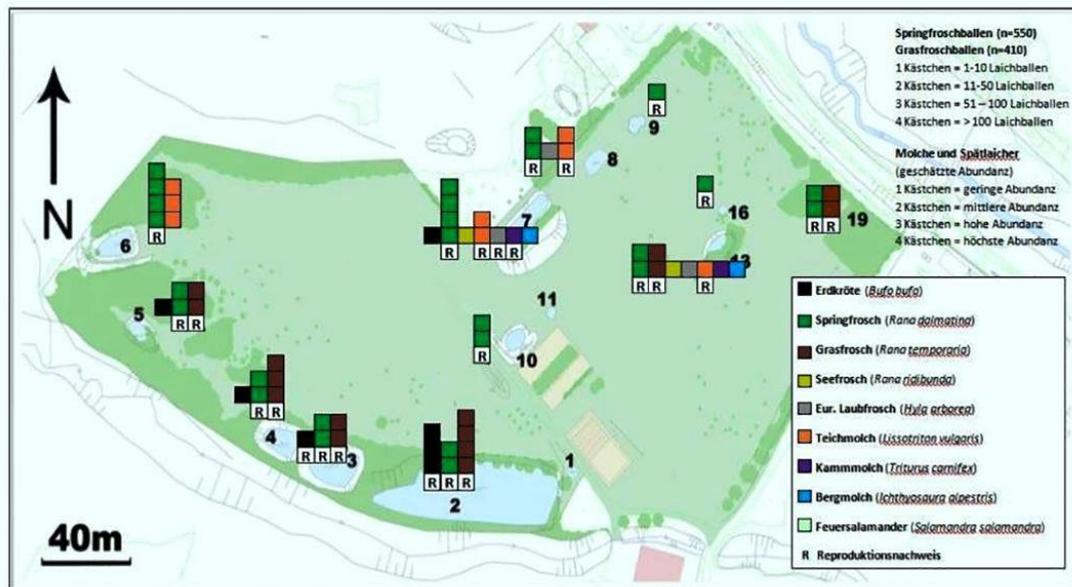


Abb. 1.: Übersicht über Arteninventar und Reproduktion der Amphibienarten in den Untersuchungsgewässern im Jahr 2021 entlang der Exelbergstraße

Während der Erhebung im Frühling 2021 waren sogar vierzehn Gewässer wasserführend. Auch der Graben Nr. 19, der in den vergangenen Jahren fast immer trocken vorgefunden wurde, war durch die hohen Niederschläge dotiert und konnte als Laichgewässer genutzt werden. Die Nummerierung der Gewässer geht auf eine Untersuchung der Universität für Bodenkultur aus dem Jahr 2008 zurück und wurde aus Gründen der Kontinuität beibehalten (Schedl, H., Pintar, M. (2008)).

Im Untersuchungsareal konnten im Jahr 2021 die folgenden acht streng geschützten Amphibienarten nachgewiesen werden: Springfrosch (*Rana dalmatina*), Grasfrosch (*Rana temporaria*), Erdkröte (*Bufo bufo*), Seefrosch (*Pelophylax ridibundus*), Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*), Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*), Alpen-Kammolch (*Triturus carnifex*), Laubfrosch (*Hyla arborea*). Der ebenfalls im Gebiet vorkommende Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) nutzt vor allem die nahen Bäche und deren Zuflüsse. In einigen Jahren gab es Zufallsbeobachtungen aber auch seltene Larval-Funde. Bei den heurigen Begehungen konnte der Feuersalamander allerdings nicht beobachtet werden.

Am 8. März 2021 waren die Teiche teilweise noch von Eis bedeckt. Trotzdem konnten bereits Amphibiennachweise gemacht werden: Ein adulter Springfrosch war im Gewässer Nr. 4 anzutreffen, der erste abgelegte Laichballen dieser Art lag im Gewässer Nr. 19 unter der Eisdecke. Ab Mitte März setzte die Laichaktivität der Springfrösche verstärkt ein. Erste Beobachtungen von Grasfröschen und Erdkröten gab es am 30. März 2021. Insgesamt wurden im Beobachtungszeitraum 416 Springfrosch-

und 505 Grasfroschlaichballen gezählt. Damit liegen die Gesamtzahlen für beide Arten in einem über die Jahre nur durchschnittlichen Bereich, wobei auch die Gelegezahl des Springfrosches etwas unter jener des Vorjahres lag und die des Grasfrosches leicht darüber. Vor allem die Reproduktionszahlen des Grasfrosches waren über die Beobachtungsjahre großen Schwankungen unterworfen. Der Spitzenwert mit ca. 1.400 Laichballen stammt aus dem Jahr 2015. Zwei Jahre später konnte mit lediglich 207 Laichballen nur ein Bruchteil dieses Wertes erreicht werden. Im Durchschnitt bewegten sich die Zahlen in etwa zwischen 400 bis 600 Gelegen pro Saison. Beim Springfrosch waren die jährlichen Schwankungen immer weniger deutlich. Hier zeichnete sich über den Erhebungszeitraum hinweg sogar eine Zunahme ab. Der geringste Wert wurde bei Springfroschgelegen im ersten Kartierungsjahr mit 238 Laichballen erzielt, der höchste im Jahr 2020 mit 550 Laichballen.

Erste Erdkrötenmännchen wurden erst relativ spät, am 30. März 2021, an den Teichen angetroffen. Die Hauptlaichaktivität fand Mitte April in den nordöstlichen Schilfbuchten des Gewässers Nr. 2 statt. Die Abundanz der verpaarten Tiere im Wasser, sowie die Dichte der Schnüre waren im Jahr 2021 etwas geringer als in den Vorjahren.

Von 2014 bis 2016 nahmen die Nachweise des Laubfrosches stetig ab. Im Jahr 2017 konnte die Art schließlich nicht mehr bestätigt werden. Umso überraschender und erfreulicher war die Tatsache, dass im Jahr 2018 gleich mehrere aktive Männchen gehört werden konnten. In den Folgejahren konnten diese Nachweise an den Teichen Nr. 7, Nr. 8 und Nr. 13 bestätigt und seitdem auch die Reproduktion dieser Art belegt werden.

Zu Beginn des Laichgewässermonitorings waren Seefrösche im Gebiet noch häufig anzutreffen. Insgesamt gab es Rufe und Sichtungen in neun unterschiedlichen Gewässern, wobei in zwei auch die Reproduktion bestätigt werden konnte. Seither nahmen die Nachweise immer mehr ab, bis schließlich im Jahr 2019 in den untersuchten Gewässern keine Nachweise mehr gelangen. Nur vereinzelte Rufe aus dem benachbarten Garten des Forsthauses bestätigten, dass der Seefrosch noch im Gebiet vorkam. Überraschenderweise tauchte er 2020 an den Teichen Nr. 1, 2, 7, 8, 9, 10 und 13 wieder auf. Ein Beleg für seine Fortpflanzung konnte jedoch nicht gefunden werden.

Im Jahr 2021 konnten alle im Gebiet vorkommenden Molcharten – allerdings nur in geringen Dichten – bestätigt werden, nämlich Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*), Alpenkammolch (*Triturus carnifex*) und Bergmolch (*Ichtyosaura alpestris*). Der Teichmolch wurde in insgesamt vier Gewässern angetroffen und hat damit die weiteste Verbreitung. In drei Gewässern konnte ein Fortpflanzungsnachweis erbracht werden. Der Alpenkammolch konnte nur durch sehr vereinzelte Adultsichtungen und/oder Larvenfänge in den Teichen Nr. 7 und 13 nachgewiesen werden. Belege für Bergmolche gab es 2021 ebenfalls in den Teichen Nr. 7 und 13. Die Nachweise für Molche bleiben damit 2021 deutlich hinter denen der Vorjahre zurück. Auffällig war auch, dass die Tiere – wenn überhaupt – erst sehr spät beobachtet werden konnten. Fast alle Funde gelangen erst gegen Ende der Erhebungen im Juni.

Es ist bekannt, dass der Feuersalamander im Gebiet vorkommt und dort vor allem die nahen Fließgewässer zur Fortpflanzung nützt. Im Jahr 2021 konnte er allerdings nicht dokumentiert werden.

Erst ein Langzeitmonitoring hilft bestimmte Muster in Populationen besser zu verstehen und etwaige Trends zu erkennen. Die Ursachen solcher Bestandsschwankungen liegen im komplexen Zusammenspiel zahlreicher variierender Faktoren, die auf Amphibienpopulationen wirken. Witterungsfaktoren, Habitatqualität und Prädation bestimmen maßgeblich die Mortalität vom Ei bis zum fortpflanzungsfähigen Individuum. Deshalb ist eine stabile Qualität der Lebensräume notwendige Basis für alle Schutzbemühungen. Nur durch das verlässliche Angebot an geeigneten Laichgewässern ist es möglich, Einbrüche durch ausreichende Reproduktion abzufangen.

Objekt-und Gebietsschutz



Einleitung

Die Agenden der Wiener Wald- und Wiesen-Charta (siehe Seite 13) hängen eng mit den klassischen Aufgaben des Objekt- und Gebietsschutzes zusammen. Auch beim Gebietsschutz arbeiten mehrere Abteilungen, externe Interessent*innen, Grundeigentümer*innen sowie Pächter*innen zusammen. Die Stadt Wien – Umweltschutz verantwortet den rechtlichen und fachlichen Rahmen des Naturschutzes. Die grundverwaltenden Dienststellen – Stadt Wien – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb, Stadt Wien – Wiener Gewässer, Stadt Wien – Wiener Gärten – und natürlich viele private Grundstücksbesitzer*innen setzen die erforderlichen Maßnahmen um. Dazu braucht es viel und gute Kommunikation. Auch dazu wird die Wiener Wald- und Wiesen-Charta ihren Beitrag leisten.

Naturschutz- und Europaschutzgebiet Lainzer Tiergarten

Im Naturschutzgebiet und Europaschutzgebiet Lainzer Tiergarten sind naturschutzfachliche Fragen eng verwoben mit dem Management der darin lebenden Wildtiere ebenso wie mit Fragen der Besucher*innenlenkung. Im Fokus lag in den letzten Jahren die umfassende Auseinandersetzung mit dem Fragenkomplex des Wildtiermanagements, welches als Ziel eine an die Tragfähigkeit der Vegetation angepasste Wilddichte mit artgemäßer Sozialstruktur hat. Dies war der Ausgangspunkt für die Überarbeitung der den Lainzer Tiergarten betreffenden Verordnungen (Unterschutzzstellung und Managementplan), die mit 8. Juli 2020 in Kraft getreten sind.

[Erklärung von Teilen des 13. Wiener Gemeindebezirkes zum Naturschutzgebiet Managementplan Lainzer Tiergarten](#)



Naturverjüngung Lainzer Tiergarten © Bettina Scheiderbauer

Um die zahlreichen Herausforderungen dieses naturschutzfachlich wertvollen Schutzgebietes auf die naturschutzfachliche Zielerreichung hin überprüfbar zu machen, wurde ein Monitoring eingeführt. Durch das Monitoring können Entwicklungen beobachtet und erkannt werden, damit gegebenenfalls zielgerichtet bestehende Maßnahmen verändert oder neue Maßnahmen gesetzt werden können.

Das Monitoring hat nun gezeigt, dass die internen Abläufe optimiert und Störungen durch Sicherungsarbeiten und das angepasste Wildtiermanagement stark reduziert werden konnten. Insbesondere ist aufgrund des nun niederen Wildstandes, durch die Umstellung auf Dauerwaldbewirtschaftung und die Orientierung hin zu klima- und biodiversitätsorientierter Förderung der Resilienz, die keine forstlichen Maßnahmen mit großem Holzanfall und entsprechendem Maschineneinsatz in den Wintermonaten mehr notwendig machen, und der weitgehend erfolgten Sicherungsmaßnahmen entlang der angebotenen Wege und Erholungseinrichtungen eine über mehrere Wochen durchgehende Wintersperre des Lainzer Tiergartens nicht mehr erforderlich. Mit Herbst 2021 wurde eine versuchsweise Aufhebung der Winterschließzeit des Lainzer Tiergartens für einen Zeitraum von zwei Jahren umgesetzt, um der Wiener Bevölkerung den einzigartigen Naturraum auch in den Wintermonaten zugänglich zu machen.

Monitoring Natura 2000

Artikel 11 der Richtlinie 92/43/EWG lautet: „Die Mitgliedsstaaten überwachen den Erhaltungszustand der in Artikel 2 genannten Arten und Lebensräume, wobei sie die prioritären natürlichen Lebensraumtypen und die prioritären Arten besonders berücksichtigen.“

Artikel 17, Absatz 1 der Richtlinie 92/43/EWG lautet: „Alle sechs Jahre nach Ablauf der in Artikel 23 vorgesehenen Frist erstellen die Mitgliedstaaten einen Bericht über die Durchführung der im Rahmen dieser Richtlinie durchgeführten Maßnahmen. Dieser Bericht enthält insbesondere

Informationen über die in Artikel 6 Absatz 1 genannten Erhaltungsmaßnahmen sowie die Bewertung der Auswirkungen dieser Maßnahmen auf den Erhaltungszustand der Lebensraumtypen des Anhangs I und der Arten des Anhangs II sowie die wichtigsten Ergebnisse der in Artikel 11 genannten Überwachung. Dieser Bericht, dessen Form mit dem vom Ausschuss aufgestellten Modell übereinstimmt, wird der Kommission übermittelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.“

<https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CONSLEG:1992L0043:20070101:DE:PDF>

Artikel 12, Absatz 1 der Richtlinie 2009/147/EG lautet: „Die Mitgliedstaaten übermitteln der Kommission alle drei Jahre nach dem 7. April 1981 einen Bericht über die Anwendung der aufgrund dieser Richtlinie erlassenen einzelstaatlichen Vorschriften.“

<https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2010:020:0007:0025:DE:PDF>



Sumpfschildkröte © Josef Semrad, Via Donau

Nach Artikel 11 der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) der EU besteht die Verpflichtung, den Zustand von Arten und Lebensräumen zu überwachen. Gemäß Artikel 17 FFH-Richtlinie sowie Artikel 12 Vogelschutzrichtlinie sind über jeweils sechsjährige Zeiträume Berichte über den Erhaltungszustand der Schutzgüter abzulegen. Mit Herbst 2021 wurde seitens der Umweltbundesamt GmbH mit der Umsetzung dieses bundesländerübergreifenden Monitoringprojektes begonnen, welches zur Förderung im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes 2014–2020 eingereicht wurde. Eine Steuerungsgruppe aller Bundesländer unter Vorsitz des Landes Oberösterreich wurde eingesetzt.

Österreichisches Programm für die ländliche Entwicklung 2014–2020 (LE 2014–2020)

Dieses Programm stellt den Rahmen dar, in dem Projekte zur Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt in Gebieten mit hohem Naturwert oder -potenzial (z. B. Natura 2000 Gebiete) gefördert werden können. Folgende Maßnahmen sind förderfähig: Pläne und Entwicklungskonzepte zur Erhaltung des natürlichen Erbes; Studien und Investitionen zur Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des natürlichen Erbes; Stärkung der Zusammenarbeit von Akteur*innen und Strukturen zur Erhaltung des natürlichen Erbes.



Weinbergschnecken © Bettina Scheiderbauer

Als bewilligende Stelle fungiert dabei die Wiener Landwirtschaftskammer. Ein Fachbeirat Naturschutz im Magistrat der Stadt Wien ist in das Auswahlverfahren von beantragten Projekten eingebunden. Unter Vorsitz der Stadt Wien – Umweltschutz wurden drei Fachbeiratssitzungen 2021 durchgeführt und zu zwölf Naturschutzprojekten ein Auswahlverfahren durchgeführt.

Das Österreichische Programm für die ländliche Entwicklung für die Jahre 2021 bis 2027 wurde von den Bundesländern in Arbeitsgruppen weiter begleitet. Parallel dazu wurde mit Verordnung (EU) 2020/2220 des europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Dezember 2020 bis zum Geltungsbeginn des neuen Rechtsrahmens für den Übergangszeitraum in den Jahren 2021 und

2022 verlängert. Damit ist die lückenlose Förderung von Projekten zur Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt gewährleistet.

<https://www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/laendliche-entwicklung.html>

Arbeitsgruppe Internationaler Naturschutz der Bundesländer

2021 haben zur Abstimmung internationaler Naturschutzangelegenheiten zwischen den Bundesländern fünf Arbeitsgruppensitzungen stattgefunden. Die Themen in diesen fachlichen Abstimmungsgesprächen waren insbesondere

- Umsetzungsfragen zu Natura 2000 wie Berichte gemäß den EU-Naturschutzrichtlinien oder der Prioritäre Aktionsrahmen zur Umsetzung von Natura 2000 (PAF),
- die Biodiversitätsstrategie 2030,
- sowie die Verordnung über die Prävention und die Kontrolle der Einbringung und Verbreitung invasiver gebietsfremder Arten.

Nationalpark Donau-Auen

Der Nationalpark Donau-Auen – „in unmittelbarer Nähe der Weltstadt eine noch recht einsame und ganz für sich allein charakteristische Wildnis“ (Kronprinz Rudolf, 1888).

Mit der Errichtung eines Nationalparks im Gebiet der Donau-Auen und der Erlassung des Wiener Nationalparkgesetzes, LGBl. für Wien Nr. 37/1996, in der geltenden Fassung, hat man sich zum Ziel gesetzt, in diesem Gebiet den Ablauf des natürlichen Kreislaufes der Lebewesen und Elemente sicherzustellen, die charakteristische Tier- und Pflanzenwelt einschließlich ihres Lebensraumes zu bewahren und zu fördern sowie den Besucher*innen ein Naturerlebnis zu ermöglichen.



Der Geschichte des Nationalparks und der Lobau auf der Spur © Lammerhuber

Im Managementplan sind die Erhaltungsziele bzw. der Schutzzweck der Europaschutzgebiete (Europaschutzgebiet „Donau-Auen östlich von Wien“ und Europaschutzgebiet „Nationalpark Donau-Auen (Wiener Teil)“) miteingebunden.



Adriatische Riemenzunge © Baumgartner

Die allgemeinen Leitlinien lauten wie folgt: der Erhalt der freien Fließstrecke; der Schutz natürlicher Prozesse; die Gleichwertigkeit aller Wildtiere; die besondere Verantwortung für gefährdete Arten; die Ermöglichung eines unmittelbaren Erlebnisses ursprünglicher Natur; die Sensibilisierung der

Besucher*innen; die Kontinuität in Forschung und Monitoring; der ökologische Verbund; ein Beitrag zur Lebensqualität in der Region sowie das Prinzip Kooperation.

<https://www.donauauen.at/ueber-uns/organisation/managementplan-2019-2028>

<https://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtsvorschriften/pdf/14900000.pdf>



Eisvogel © Lukas Bieri, Pixabay

Im Nationalpark und Europaschutzgebiet Nationalpark Donau-Auen sind Forschung und Monitoring neben der Erhaltung und Entwicklung der einzigartigen Lebensräume und ihrer Artengemeinschaften sowie die Besucher*inneninformation und –lenkung von großer Bedeutung. Zur Abstimmung, Information und zum Wissenstransfer finden regelmäßig Treffen zwischen den verantwortlichen Träger*innen der Stadt Wien und des Nationalparks Donau-Auen statt. Forschungsvorhaben werden mit Wissenschaftler*innen besprochen, den Nationalparkzielen entsprechend ausgerichtet und Projekte und Ergebnisse in der Arbeitsgruppe vorgestellt.

Biotoptypenkartierung Wiesen Wien

Wiesen sind, bewirtschaftet bzw. gepflegt in ihrer standörtlichen Vielfalt, Lebensraum, Nahrungs- Fortpflanzungs- und Ruhestätte zahlreicher Tierarten und Standort vielfältiger Pflanzenarten. Artenreiche Wiesen tragen in ihrer ökosystemaren Leistung, ihrer Zusammensetzung sowie ihrer räumlichen Verteilung einen großen Beitrag zur Biodiversität, zum Klimaschutz sowie zur Lebensqualität in Wien bei. Das Wissen über Lage, Ausdehnung, Verbreitung, Häufigkeit, Zusammensetzung, Potenzial, Erhaltungszustand sowie Auswirkungen der Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen waren Grund dafür, auf den WiesenWiens eine neuerliche Kartierung

(Monitoring) durchzuführen. Innerhalb von vier Jahren (2021–2024) sollen die Wiesen in den Außenbezirken und in den Schutzgebieten neuerlich erhoben bzw. falls neu dazugekommen, erstmalig kartiert und bewertet werden.

Das Projekt startete im Jahr 2021 mit den Bezirken 10, 11, 14 und 23.

Biosphärenpark Wienerwald

Die Stadt Wien – Umweltschutz und das Biosphärenpark Wienerwald Management kooperierten im Jahr 2021 in mehreren Projekten:

Im Mittelpunkt der naturschutzfachlichen Kooperation standen die Pflegeeinsätze mit Freiwilligen zur Erhaltung des Naturjuwels Mukental, die gemeinsam von Biosphärenpark Wienerwald, der Stadt Wien – Umweltschutz und dem Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien durchgeführt wurden. Von diesen Einsätzen profitieren vor allem wärmeliebende Reptilien, wie etwa Smaragdeidechse, Äskulapnatter oder Schlingnatter, aber auch verschiedene schützenswerte Pflanzenarten wie Adria-Riemenzunge, Hummel-Ragwurz oder Breitblatt-Platterbse.



Biosphärenpark Wienerwald © Novak

Zum Saisonauftakt führte es gut ein Dutzend Freiwillige in den Sieveringer Steinbruch, um gemeinsam das Zuwachsen eines Halbtrockenrasens, der auf einer der Terrassen des ehemaligen Steinbruchs entstanden ist, zu verhindern. Mit Astscheren wurden die Büsche entfernt und Schnittgut aus der Fläche gerecht und getragen.



Einsatz im Mukental © BPWW/H. Brenner

Bereits zum zweiten Mal war der Verein Hebebühne auf der Weiderwiese in Purkersdorf im Einsatz für die Natur. Auch die Post AG stellte sich mit einigen ihrer Mitarbeiter*innen auf der Eisernen Hand-Wiese in Wien-Döbling in den Dienst der heimischen Artenvielfalt. Für ihr Engagement im Steinbruch Eichkogel in Wien-Liesing wurden die Mitarbeiter*innen von Sky Österreich mit der Sichtung einer nur selten vorkommenden Mauereidechse belohnt.



*Pflegeeinsatz von Mitarbeiter*innen der Firma Sky im Steinbruch am Eichkogel © BPWW/J. Scheiblhofner*

Gemeinsam mit Schulen gab es Pflegeeinsätze auf der Himmelswiese, der Adolfstorwiese, der Schafbergwiese und der Salzwiese. Insgesamt halfen über 1.000 Schüler*innen aus 52 Klassen mit. Mit diesen Maßnahmen werden den Schüler*innen die artenreichen und schützenswerten Naturräume in der Stadt Wien nähergebracht und sie werden für deren Schutz sensibilisiert. Die Schüler*innen setzten sich wie jedes Jahr mit großer Begeisterung für den Lebensraum von Gottesanbeterin, Segelfalter und Co. ein.

Mit dabei war dieses Jahr auch das w@lz Wiener LernZentrum, das sich mit mehr als 15 Jugendlichen für die Erhaltung der Georgenbergwiese und der Satzbergwiese einsetzten.

Im Juni fanden sich freiwillige Helfer*innen im Lainzer Tiergarten beim Nikolaitor ein, um gemeinsam die Goldrute zu bekämpfen. Neophyten, also Pflanzen die ursprünglich bei uns nicht vorkamen, können für die heimische Natur problematisch werden, da sie sich stark vermehren und die anderen Pflanzen verdrängen. Unter den Stauden sind das Drüsige Springkraut und die Goldrute eine rasch wuchernde Gefahr für heimische Arten. Sie sollten nach Möglichkeit gleich ausgegraben oder ausgerissen werden, um eine Verbreitung der Samen zu verhindern.

Im Winter 2020/2021 fanden auf der Salzwiese in Wien-Penzing umfangreiche Erstmaßnahmen mit einem Forstmulcher statt. Große Teile des sich ausbreitenden Gebüsches wurde entfernt, um den zahlreichen Tier- und Pflanzenarten dieses Naturdenkmals wieder mehr Platz zu geben.

So vielfältig wie die Landschaft im Biosphärenpark Wienerwald, sind auch die Naturjuwelen in den Biosphärenpark-Gemeinden und -Bezirken. Um diese der Bevölkerung vorzustellen und näherzubringen, hat das Biosphärenpark Wienerwald Management in den vergangenen Monaten für alle im Biosphärenpark-Gebiet liegenden Gemeinden und Wiener Bezirke eine Zusammenschau ihrer naturräumlichen Daten erstellt. Die interaktiven Berichte der zwei Wiener Bezirke Liesing und Penzing machen deren Naturjuwelen regelrecht lebendig. Ein Quiz lädt alle Interessierten ein, ihr Wissen über die Offenland-Lebensräume und besondere Tierarten in den beiden Bezirken unter Beweis zu stellen und zu erweitern. Die Teilnehmer*innen werden auf einen virtuellen Spaziergang durch den Wienerwald mitgenommen, tauchen in die geheimnisvolle Welt von Wald, Gewässer, Wiesen und Weiden ein und können im Anschluss ihr Wissen über ihren Bezirk testen. Außerdem gibt es tolle Preise zu gewinnen!

Kernzonen sind außer Nutzung gestellte Wälder im Biosphärenpark Wienerwald. Die Entwicklung und der Zustand der verholzten Gewächse in diesen naturschutzfachlich besonderen Waldbereichen werden etwa alle zehn Jahre erfasst. Einer der dabei erhobenen Parameter ist das, aus naturschutzfachlicher Sicht besonders wichtige, Totholz. Totholz ist keineswegs tot, sondern eine Quelle für Artenvielfalt. Mehr als die Hälfte der im Wald vorkommenden Tier- und Pilzarten sind auf Totholz angewiesen! In der Rotbuchen-dominierten Kernzone Latisberg hat das Volumen stehenden Totholzes im Zeitraum von 2010 bis 2020 um 33 Prozent zugenommen. Wie es für die durchschnittlich 120-jährigen Wälder zu erwarten war, wird die absolute Menge von 16,6 m³/ha in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

Internationaler Naturschutz



Berner Konvention – Meeting des Ständigen Ausschusses 2020 u. 2021

Inhaltliche Themen

Die Meetings wurden aufgrund der Covid-19-Pandemie virtuell abgehalten: Deutschland führte vom 1. Juli bis 31. Dezember 2020 für sechs Monate den Vorsitz im Rat der Europäischen Union (EU), Slowenien vom 1. Juli bis 31. Dezember 2021. Beide Länder organisierten und leiteten ihr Treffen zur Zufriedenheit aller.

Im Allgemeinen waren bei beiden Sitzungen keine großen Probleme oder grobe Nachteile eines Online-Meetings zu erkennen. Wie die Jahre zuvor war das Bestreben, die Finanzierung der „Berner Konvention“ zu klären und zu sichern, eines der wichtigsten Themen der Sitzung. Die ernannte Arbeitsgruppe (Intersessional Working Group on Financing) hat Finanzierungspläne und Konzepte, die 2019 bevorzugt wurden, weiterbearbeitet und neuerlich zur Diskussion gestellt. Es wurde ein sogenanntes Proposal für ein „Enlarged Partial Agreement“ gefertigt, das den Minister*innen auf EU-Ebene vorgelegt wurde und dessen Umsetzung diskutiert wird. Viele Mitgliedsstaaten, auch Österreich, haben weiter freiwillige Beiträge gezahlt, damit die Prozesse der Berner Konvention ungestört ablaufen können. Wie die Jahre zuvor gilt:

Die Berner Konvention blickt auf eine lange Geschichte zurück und muss auch weiter ihre Geschichte schreiben können.

Der Strategieplan und die Visionen der Berner Konvention wurden dazu bis 2030 aktualisiert.

Spezialthemen

Manche Sitzungspunkte wurden vertagt, wie z. B.: das Thema „Invasive Alien Species“. Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnten Studien zu manchen Themen nicht abgeschlossen werden oder dazugehörige Expert*innensitzungen nicht gehalten werden. Sitzungsunterlagen konnten nicht geliefert werden.

Die Spezialthemen waren:

- Das Bekämpfen des illegalen Fangens und/oder Tötens von Wildvögeln, sowie der Handel mit ihnen (kurz „IKB“) ist ein bedeutender Arbeitsschwerpunkt der Berner Konvention. Die Situation scheint sich entsprechend den Daten eines ORS (Online-Reporting-Systems) nicht gebessert zu haben. Die Mitgliedsstaaten wurden eindringlich aufgefordert, ihre Bemühungen bei den Arbeiten zu diesem Thema zu steigern.
- Paneuropäischer Aktionsplan für Störe allgemein: Ein Gemeinschaftsprojekt mit der „European Commission DG Environment“ zur Realisierung eines „Pan-Europäischen Aktionsplans für Störe allgemein“ scheint möglich und wird begrüßt. Weiter werden betroffenen Mitgliedsstaaten, sofern sie es noch nicht getan haben, aufgefordert ihre „Nationalen Aktionspläne für Störe“ auszuarbeiten und umzusetzen. Österreich hat das Thema „Stör-Schutz“ kräftig unterstützt. Beim internationalen Workshop im Sommer 2018 wurde das Grundgerüst für das schlussendlich bei der Berner Konvention angenommene Dokument erarbeitet.
- Wie in den vielen Sitzungen erkennbar, sind die Meeresschildkröten und ihr Schutz immer Thema. Die Aussicht, dass ein „Action Plan for Guidelines for the Conservation of Marine Turtles“ ausgearbeitet wird, wird begrüßt und unterstützt.

Die offenen bzw. möglichen Files standen weiter zur Diskussion:

- Das Thema "Schildkröten" (*Caretta caretta*) in Griechenland, Zypern und der Türkei bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung offen.
- Das bulgarischen Windparkprojekt in Balchik und Kaliakra (betrifft die Zugvogelroute Via Pontica) bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung offen.
- Das Wasserkraftwerkprojekt im Mazedonischen NP Mavrovo bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung offen. Genauso wie ein Infrastrukturprojekt (Straßen und Schienenbau) durch den Nationalpark Lake Ohrid und Galichica, das eröffnet wurde.
- Der Wasserkraftwerkbau am Vjosa River im albanischen Natura 2000 Gebiet (= Emerald Site) bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung offen.
- Der Hotelbau im NP Skadar Lake von Montenegro (unter Liebhabern auch als das Okavango-Delta Europas bekannt) bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung offen.
- Das Straßenbauprojekt in Bulgarien durch den Kresna Gorge bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung als „mögliches File“ offen.

- Ein geplantes Wasserkraftwerk in Bosnien-Herzegowina am Fluss Neretva wird in Zukunft als neues „mögliches File“ geführt.
- Island wurde erneut zu Beschwerden (geführt als Complaints on Stand-by) betreffend den Bau einer Straße in einem Birkenwald, der als Naturreservat geführt wird, befragt. Wenn eine Vor-Ort-Begutachtung möglich ist, wird mit anhand der Ergebnisse weiter gesprochen.
- Die Ukraine wurde 2020 erneut zu einem Vorhaben (Bau eines Windparks) in einem nach „Emerald Network Site“ gelisteten Schutzgebiet Polonina Borzhava, ebenfalls als Complaints on Stand-by gelistet, befragt. Es wurde nach einer Vor-Ort-Begehung eine Empfehlung ausgearbeitet. Der Fall bleibt weiter zur Diskussion und Bearbeitung.

CITES Naturschutzbericht 2021

Mit der Zoologin Mag.^a Nadja Ziegler stellt Wien (Stadt Wien – Umweltschutz) in diesem Bereich die Gemeinsame Ländervertretung der Wissenschaftlichen Behörden der Bundesländer. Sie wird von zwei Fachstellen, je eine für Tier- bzw. Pflanzenthemen maßgeblich unterstützt. Von den vier jährlich stattfindenden Wissenschaftlichen Prüfgruppensitzungen (SRG) fand 2021 aufgrund mangelnden Vorsitzes in Verbindung mit der Coronasituation nur eine informelle Sitzung im Dezember statt. Für den zoologischen Teil übernahm Österreich die Diskussionsleitung. Ein Großteil der SRG-Diskussionen wurde 2021 von den Working-Groups übernommen. Österreich war in allen etablierten Arbeitsgruppen (Reptilien und Amphibien, Korallen und Mako-Haie) aktiv. Außerdem wurden in erheblicher Anzahl schriftliche Anträge zur SRG-Bestätigung von abgelehnten Importanträgen eingereicht. Das 25. Pflanzenkomitee (PC) und das 31. Tierkomitee (AC) wurden 2021 – nach der coronabedingten Pause 2020 – im Online-Modus abgehalten. Dadurch wurde ein Rekord an Teilnehmer*innen mit 527 Personen aus mehr als 70 Ländern verzeichnet. Das Arbeitsvolumen war entsprechend groß. Die neue Vorsitzende des Pflanzenkomitees, Aurélie Flore Koumba Pambo aus Gabun, hat die komplexe Online-Veranstaltung erfolgreich abgewickelt.



Seegurke © Gerald Benyr

Tierthemen

EU stoppt erstmals Korallenimporte aus Australien

Nach jahrelangen erfolglosen Verhandlungen hat die SRG auf Vorschlag der SRG-WG-Corals negative Opinions (Ablehnung des Imports in die EU) für fünf der am häufigsten aus Australien exportierten Korallen beschlossen. Grund war Säumigkeit bei der Übermittlung von Nachhaltigkeitsgutachten und entsprechende Quotenregelungen zu diesen Arten sowie Intransparenz im Naturschutzmanagement.



Weda Gorango Riff, 2017, Neuguinea © Gerald Benyr

Änderungen Elfenbeinhandel EU

2021 beschloss die EU weitere Beschränkungen des Elfenbeinhandels. Der kommerzielle Handel mit Elfenbein ist grundsätzlich verboten – seit 19. Jänner 2022 dürfen aber auch Antiquitäten, die Elfenbein enthalten, nicht mehr ohne CITES Bescheinigung innerhalb der EU gehandelt werden. Für die kommerzielle Ein- und Wiederausfuhr von Elefanten-Rohelfenbein werden keine Genehmigungen erteilt. Die Einfuhr von Jagdtrophäen zu persönlichen Zwecken ist mit Einfuhrgenehmigung möglich, es gilt jedoch ein Vermarktungsverbot.

Mehr Schutz für Haie

Durch die, zu einem erheblichen Teil durch österreichische Initiative zustande gekommene entschlossene Haltung und negative Opinion (Importverbot in die EU) der Wissenschaftlichen Prüfgruppe (SRG), konnte GD Mare, die Generaldirektion der Kommission für die EU-Politik, in den Bereichen maritime Angelegenheiten und Fischerei dazu bewegt werden, einem zweijährigen Moratorium für den Fang des hochbedrohten Mako-Hais in allen Teilen des Nordatlantiks zuzustimmen. Auch danach soll der Fang nur in Abhängigkeit der nachweislichen Erholung der Bestände erlaubt werden.

Vorbereitungen für die CoP 19, die Vertragsstaatenkonferenz 2022

Mit der Auswahl von Arten, deren Aufnahme in die Anhänge von CITES der EU bei der CoP 19 vorgeschlagen werden wird, wurde ein wichtiger Schritt zur Vorbereitung auf die kommende Vertragsstaatenkonferenz abgeschlossen. So sollen z. B. alle noch nicht gelisteten Hammerhai-Arten (*Sphyrnidae spp.*) in Anhang II des Abkommens aufgenommen werden. Auch der fortschreitenden Bedrohung der Seegurken (*Holothurien*) soll durch eine Listung von weiteren drei Arten Rechnung getragen werden. Seegurken spielen eine wichtige ökologische Rolle in den Weltmeeren. Sie ernähren sich von organischem Material am Meeresboden, zerlegen dieses und machen mit ihren Ausscheidungen wichtige Bestandteile, wie z. B. Kalzium wieder für den Aufbau von Skeletten von Korallen, Seesternen u. a. Arten verfügbar. Chinas ausufernde Plünderung der Seegurkenbestände für den Verzehr als Delikatesse hat nun einige Arten an den Rand des Aussterbens gebracht. Dies schadet dem ökologischen Gleichgewicht.

Verbesserte Kennzeichnung von geschützten Tieren

Gemeinsam mit der Managementbehörde im Klimaministerium (BMK), wurde ein detailliertes Konzept für eine zentrale Produktion und Ausgabe von Vogelringen erarbeitet, das jeglichen illegalen Handel erheblich erschweren und kommerziell unrentabel machen kann.

Pflanzenthemen

Lösungsansätze für den Schutz bedrohter Baumarten

Ein umfangreicher Diskussionspunkt des PC 25 war die neue Resolution zu CITES und Wäldern, die auch Thema der CoP 19 im November 2022 sein wird. Dabei geht es um eine Erneuerung bzw. Stärkung der weltweiten Strategie zur Erhaltung der Wälder in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, unter anderem der Kooperationspartnerschaft für Wälder (CPF). Eine neue Entwicklung bezüglich der CITES Quellcodes wird dazu hoffentlich einen Beitrag leisten.

Neuer CITES Quellcode Y für mehr Vielfalt

Laut Global Tree Assessment (2021) sind 30 Prozent der weltweiten Baumarten vom Aussterben bedroht, und aktuell mehr als 500 Baumarten in CITES Anhang I, II oder III gelistet. Bis 2021 gab es für den Holzhandel neben dem Quellcode W für Wildentnahmen den Quellcode A für „assisted production“ oder „künstlich propagiert“, der vor allem Baumschulen und Monokulturen betrifft. Seit 2021 gibt es den neuen Quellcode Y, der die Lücke zwischen diesen beiden Kategorien schließt, und für Forstwirtschaft in Mischwäldern angewandt wird.

Der Vorteil des Quellcodes Y, im Gegensatz zu Quellcode A, ist neben einer erhöhten Artenvielfalt in der Produktion, die Verpflichtung zu einer Nachhaltigkeitsprüfung (NDF) und damit besseren Kontrolle der Herkunft des Holzes.

Die Hoffnung besteht, dass Mischwälder im Vergleich zu Monokulturen durch diesen Quellcode eine Aufwertung und infolgedessen eine Zunahme erfahren werden.

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit



Ziele und Maßnahmen

Nach dem Motto „Wir können nur schätzen und schützen, was wir kennen“, ist Umweltbildung für die Stadt Wien – Umweltschutz ein wichtiges Thema. Bewusstsein für die uns umgebende Natur, die gar nicht selbstverständliche Artenvielfalt in der Großstadt Wien zu schaffen, den Wert des Miteinanders aller Lebewesen im urbanen Raum zu vermitteln, liegt uns am Herzen. Wien ist nicht nur unser aller Lebensraum, sondern liegt auch in unser aller Verantwortung. Der sorgsame Umgang mit der Natur soll helfen unsere Lebensqualität, das Naturerlebnis, die Erholungsfunktion neben allen Annehmlichkeiten der Stadt und ihrer Infrastruktur zu erhalten.

Wissen zu vermitteln ist uns wichtig und wir nutzen dazu zahlreiche Kanäle: Informationsmaterial, vom Folder bis zum Bastelbogen, Veranstaltungen, Tagungen, unsere Webseite und neue Medien, von Facebook bis zum Podcast. Auch Studien, Artenschutzprojekte und Ergebnisse von Artenmonitorings sind auf der Seite der Stadt Wien – Umweltschutz oder im Stadtplan Wien (Reiter Umweltgut) abrufbar. Bei Mitmachaktionen zur Wiesen- oder Biotoppflege sowie bei Exkursionen zu Fledermäusen oder Mauerseglern oder zum Tag der Artenvielfalt laden wir alle naturinteressierten Wiener*innen regelmäßig ein.

Persönliche Anfragen oder Meldungen zu gesichteten Arten oder allgemeinen Umweltfragen beantworten unsere Expert*innen gerne. Erreichbar sind wir via Kontaktformular, E-Mail, persönlich oder per Telefon.

<https://www.umweltschutz.wien.gv.at>

post@ma22.wien.gv.at

01 4000 73440

Veranstaltungen und Exkursionen

Die Stadt Wien – Umweltschutz bietet seit Jahren Naturführungen für Kinder an und ist auch bei zahlreichen Veranstaltungen vertreten. Zentrale Themen sind dabei Natur- und Artenschutz und der achtsame Umgang mit unseren Lebensgrundlagen. Bedingt durch die Coronapandemie konnten im Jahr 2021 manche Veranstaltungen nicht wie gewohnt stattfinden. Einige wurden mit reduzierter Teilnehmer*innenzahl angeboten, andere auf „Online-Konferenz“ umgebucht.

Dennoch wurden im Rahmen des EU-Projekts CITY NATURE, das gemeinsam mit Bratislava umgesetzt wird, zahlreiche Wiesenpflegetermine und Exkursionen in Wien, unter anderem im Stadtentwicklungsgebiet, angeboten. Eine Wanderausstellung zu den Erfolgen des Projekts konnte in verschiedenen Bezirken bestaunt werden.

Der Tag der Artenvielfalt, der jährlich auch in Wien stattfindet, brachte 2021 Wissenschaftler*innen diverser Fachrichtungen auf die Donauinsel, wo dort vorkommende Tier- und Pflanzenarten erhoben wurden. Die Veranstaltung wurde in Kooperation der Stadt Wien – Wiener Gewässer mit der Stadt Wien – Umweltschutz ausgerichtet und stand im Zeichen des EU-Projekts LIFE DICCA, das die Donauinsel und ihre Artenvielfalt fit für den Klimawandel machen soll.

Der Wissenschaftliche Förderpreis der Stadt Wien – Umweltschutz (mit dem Sonderpreis Wasser) wurde auch im Jahr 2021 vergeben, coronabedingt wiederum ohne feierliche Überreichung der Urkunden im Rahmen einer Gala. Insgesamt wurden 18 Nachwuchswissenschaftler*innen für ihre Arbeiten zu umweltrelevanten Themen mit dem Preis bedacht.

Weitere naturschutzrelevante Aktivitäten



Wiener Stadtgärten

Neue Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte

Auf dem ehemaligen Gelände des Nordbahnhofs in Wien Leopoldstadt erfolgte am 15. Juli 2021 der Spatenstich für eine insgesamt 9,3 Hektar große Park- und Erholungsfläche: das Areal Nordbahnhof – Freie Mitte. Gestartet wurden die Bauarbeiten mit den Teilbereichen „Stadtwildnis“ und „Parkband 1“. Die gesamte Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte wird bis voraussichtlich 2025 errichtet.



Gleislandschaft © Wiener Stadtgärten, Houdek

Das neue Areal soll keinen „geschneiderten“ Park, sondern ein Stück Wildnis inmitten der Stadt darstellen, das die Ansprüche der Parkbesucher*innen mit den Interessen des Natur- und Artenschutzes vereint. Den ganzheitlichen Charakter bilden Trockenwiesen und naturhafte Staudenbereiche. Zudem werden rund 300 neue Bäume gepflanzt, die das Mikroklima im neuen Stadtteil positiv beeinflussen. Besonderheiten der Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte sind die Erhaltung von Teilen einer alten Eisenbahnanlage sowie bestehender Topografie, die sich durch historisch bedingte Höhenunterschiede auszeichnet.

Um bereits angesiedelte Tiere und Pflanzen zu schützen, werden alle Bauarbeiten auf dem Nordbahnhofgelände von einer ökologischen Bauaufsicht begleitet.

Besonderer Fokus auf Naturschutz



Pappel © Wiener Stadtgärten, Houdek

Auf dem Areal der entstehenden Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte konnte das Vorkommen zahlreicher außergewöhnlicher Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen werden. Darunter der Neuntöter, ein im Stadtraum seltener Vogel, der sich jedes Jahr auf dem Gelände einfindet. Auch Schmetterlingsarten wie der Segelfalter, diverse Fledermausarten und etwa 150 Wildbienenarten nützen das Areal als Lebensraum. Außerdem bewohnen eine der wichtigsten Wiener Zauneidechsenpopulationen und eine Kolonie der seltenen Großen Wiesenameise das Gebiet. Darüber hinaus besiedeln Wechselkröten, eine weltweit streng geschützte Krötenart, die Fläche.

Auch seltene Pflanzen gibt es zu entdecken: Die ebenfalls streng geschützte Violette Sommerwurz lebt jahrelang unterirdisch als Parasit an Wurzeln der Schafgabe und blüht ein einziges Mal im Leben.

Blühlingsprojekt Nordbahnhof – Freie Mitte



Stadtwildnis © Wiener Stadtgärten, Houdek

Im Zuge der Planung der Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte wurde eine Kooperation der Wiener Stadtgärten mit den österreichischen und slowakischen Naturschutzorganisationen Global 2000 sowie BROZ ins Leben gerufen. Das gemeinsame Ziel: In einem grenzüberschreitenden Projektgebiet, das vom Bisamberg über Langenzersdorf und Wien bis zum slowakischen Bratislava und Záhorie reicht, sollen insektenfreundliche Blühflächen – sogenannte „Trittsteine“ – angelegt werden.

Vor diesem Hintergrund sorgen die Wiener Stadtgärten abseits von Staudensaaten und der Pflanzung von Gehölzen für spezielle Insekten-Schaubeete auf dem Nordbahnhofgelände. Die kleinen Grünoasen bieten nicht nur Gelegenheit für Zwischenlandungen, sie stellen auch eine wichtige Nahrungsquelle dar. Zu den Futterpflanzen für Schmetterlinge und andere Insekten zählen beispielsweise Brennnessel, Brombeere, Fenchel, Habichtskraut, Himbeere, Ackersenf, Weißdorn und Wicke.

Erster Parkbereich fertiggestellt: Die Stadtwildnis



Stadtwildnis © Wiener Stadtgärten, Houdek

Ein Teilbereich der Parkanlage Nordbahnhof – Freie Mitte konnte bereits am 4. November 2021 fertiggestellt werden: Mit einer Größe von rund 13.300 m² stellt die Stadtwildnis eine naturnahe Gstettn dar. Für eine schonende Naturerkundung stehen zwei Besonderheiten zur Verfügung: einerseits ein 110 Meter langer Holzsteg, welcher sich bestandssensibel durch die Stadtwildnis schlängelt, andererseits Hochsitze. Die Sinne der Parkbesucher*innen werden in Einklang mit der Natur gebracht. Mit etwas Glück können nämlich Tiere wie Wildbienen, Feldhasen und Turmfalken gesichtet werden. Ein besonderer Schwerpunkt auf den Naturschutz wurde hierbei durch zwei Biotop, die als Laichhabitate für die geschützten Wechselkröten dienen, gelegt. Im Zuge der Parkgestaltung konnte der Altbaumbestand in der Stadtwildnis erhalten werden, zudem kam es zur Pflanzung 11 zusätzlicher Bäume.



Stadtwildnis Steg Hochsitze © PID/Votava

10 Jahre erfolgreiche Wiederansiedlung Habichtskauz



Habichtskauz © Wiener Stadtgärten, Houdek

Ein Jahrzehnt ist seit der Wiederansiedlung der ersten Habichtskauz-Jungtiere im Jahr 2011 im Wiener Teil des Biosphärenparks Wienerwald vergangen. Anlässlich dieses 10-jährigen Jubiläums zogen die Wiener Stadtgärten und die Wissenschaftler*innen der Österreichischen Vogelwarte der Veterinärmedizinischen Universität eine höchst erfreuliche Bilanz über den bisherigen Verlauf des V

Vorzeigeprojekts: Seit 2011 wurden im Wiener Teil des Biosphärenparks Wienerwald 140 Jungkäuse wieder angesiedelt.

In Österreich besteht eine langjährige Kooperation zwischen dem Zoo Hirschstetten der Wiener Stadtgärten und vielen weiteren Zoos sowie Zuchtstationen. Diese unterstützen das Projekt und stellen ihre Jungtiere kostenlos zur Verfügung. Gerade im Zoo Hirschstetten konnte eines der größten und besonders naturnah ausgestalteten Gehege für dieses einzigartige Artenschutzprojekt errichtet werden. Schon bald zeigten sich die ersten Nachzuchterfolge: Seit Beginn der Kooperation ist es gelungen, 21 Habichtskauz-Jungvögel für das Wiederansiedlungsvorhaben zur Verfügung stellen. Die Wiener Stadtgärten leisten auf diesem Wege einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz.

Zahlen und Fakten zum Habichtskauz

- Erste Wiederansiedlung in Wien: 2011
- Anzahl in Wien freigelassener Habichtskäuse: 140
- Anzahl nachgewiesener Brutpaare im Wiener Anteil des Wienerwaldes: 10
- Seither im Freiland in Wien geschlüpfte Jungvögel: 26
- Bestand der Paare in ganz Österreich: ca. 45

Das heißt, heute lebt ca. jedes dritte nachgewiesene Habichtskauz-Paar Österreichs in Wiens Wäldern.

Erweiterte Stauden- und Gräsermischungen

Die Wiener Stadtgärten sind maßgeblich an der Ausführung breit angelegter Strategien beteiligt, die das Ziel verfolgen, die Vegetation in Zeiten von Klimawandel und damit einhergehenden Stressfaktoren zu stärken. Dazu gehört unter anderem das Pflanzen von Stauden- und Gräsermischungen. Was zeichnet diese aus?

Gräser- und Staudenbeete verfügen über ein hohes Maß an Hitzeverträglichkeit. Sie schonen die kostbare Ressource Wasser und halten dank abgestimmter Blühperioden das Nahrungsangebot für Insekten aufrecht. Die Wiener Stadtgärten legen Wert darauf, Bepflanzungskonzepte auszubauen und bei Bedarf anzupassen. 2021 wurden zwei neue Stauden- und Gräsermischungen zusammengestellt und ausgepflanzt. Diese Mischungen bestehen aus Pflanzen, die sich durch eine niedrige Wuchshöhe auszeichnen. Sie werden vorwiegend an Orten wie beispielsweise Kreisverkehren ausgepflanzt, die aufgrund von Verkehrssicherheit Sichtachsen aufweisen müssen. Um folgende Mischungen wurde das bestehende Sortiment ergänzt:

Mischung Roter Zwerg

Diese Mischung enthält Gerüstbildner wie das Kleine Federgras (*Nassella tenuissima*), Begleitstauden wie die Großblütige Kokardenblume (*Gaillardia × grandiflora* „Kobold“) und Füllpflanzen wie die Bartnelke (*Dianthus barbatus*).

Farben: Rot, Rosa, Orange, Gelb, Weiß

Auszug der Auspflanzungsstandorte:

- 8., Pfeilgasse 46
- 10., Antonsplatz/Wirerstraße
- 16., Hasnerstraße/Brunnengasse

Mischung Blauer Zwerg

Gerüstbildner wie das Kleine Schillergras (*Koeleria glauca*), Füllpflanzen wie die Staudenakelei (*Aquilegia alpine* „Biedermeier“) und Blumenzwiebeln des Elfen-Krokus (*Crocus tommasinianus*) oder der essbaren Prärielilie (*Camassia quamash* „Blue Melody“) zeichnen diese Mischung aus.

Farben: Blau, Lila, Gelb, Weiß

Auszug der Auspflanzungsstandorte:

- 4., Operngasse 13–15
- 10., Canettistraße/Arsenalstraße
- 12., Vivenotgasse/Niederhofstraße

Stadt Wien – Wiener Gewässer

Renaturierung Liesing

Bis Ende 2027 soll der gesamte hart verbaute Abschnitt der Liesing zwischen Kaiser-Franz-Josef-Straße und Großmarktstraße mit einer Länge von 9,2 Kilometern renaturiert und im Umland des Gewässers mehr Grünraum geschaffen werden. Das Projekt wird in insgesamt sechs Bauabschnitten umgesetzt. Ein erster Abschnitt zwischen Liesinger Platz und Rudolf-Waisenhorn-Gasse mit einer Länge von ca. 330 Metern wurde bereits im Oktober 2020 begonnen konnte im Frühjahr 2021 fertiggestellt werden.



Liesing kurz nach Fertigstellung der Renaturierung (© MA 45)

Im Zuge des Rückbaus wurde die harte Sohl- und Uferverbauung entfernt und Sohlswellen entfernt, um die Durchgängigkeit für Fische und andere Gewässerlebewesen wiederherzustellen. Zur Förderung der Habitatvielfalt und damit der Biodiversität wurde das Gewässer unter anderem mit Wurzelstöcken und Raubäumen strukturiert und die Ufer mit standorttypischen, heimischen Gehölzen bepflanzt.



Liesinger Platz kurz nach Fertigstellung der Renaturierung (© MA 45)

Parallel dazu verlegte Wien Kanal im Zuge der Bauarbeiten bereits einen zusätzlichen Rohrkanal im Bachbett. Verunreinigungen aus dem Einzugsgebiet über die Regenwasserkanäle aufgrund von Fehleinleitungen im Trockenwetterfall, können so zukünftig vom Bach ferngehalten werden. Damit kann ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Wasserqualität geleistet werden.

Die im Zuge der Bauarbeiten entfernten Pflastersteine wurden vor Ort zerkleinert und anschließend als Unterlage für das neue Kanalrohr verwendet bzw. in die Sohle des Liesingbaches eingebracht. Dieses Recycling verhinderte den aufwändigen Abtransport der Steine und die damit verbundenen LKW-Fahrten.

EU-LIFE DICCA

Ziel des EU-LIFE-Projekts DICCA (Climate Change Adaptation of the Ecosystem Danube Island) ist die Umsetzung von Maßnahmen, welche zur Steigerung der Klimaresistenz und -resilienz der Donauinsel beitragen können. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Sicherung und Neuschaffung von strukturreichen Habitaten, um die Biodiversität auf der Donauinsel zu fördern und nachhaltig zu sichern. Dies ist auch ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Funktion der Donauinsel als Grünkorridor durch die Stadt.

Im Rahmen des Projekts wurden auch heuer wieder einige naturschutzrelevante Teilprojekte umgesetzt.

Neuer Teich im Zentralbereich

Ein Ziel des Projekts ist die Sicherung und Erweiterung von Feuchtlebensräumen sowie den Erhalt der Funktion der Donauinsel als Korridor auch für aquatische und semi-aquatische Arten. Neue Teiche sollen zusätzliche Lebensräume für Arten schaffen, welche auf solche Kleingewässer angewiesen sind und die Entfernungen zwischen den Trittsteinbiotopen verkleinern. Dies kommt vor allem den Amphibien zugute, welche nur relativ kurze Wanderdistanzen zurücklegen können.

Bereits 2018 wurde ein neuer Teich am Gelände der Inselinfo errichtet, 2021 wurde ein weiterer Teich fertig gestellt. Dieser hat als Trittstein besondere Bedeutung, da ein für Amphibien geeignetes Laichgewässer im intensiv genutzten Zentralbereich bisher gefehlt hat.

Weitere Teiche sind im Norden der Donauinsel geplant. Diese sollen 2022 errichtet werden.



Neuer Teich im Zentralbereich der Donauinsel © MA 45

Schafbeweidung

Die Beweidung ausgewählter Flächen durch Schafe wurde 2021 bereits das dritte Jahr in Folge durchgeführt. 2021 waren es insgesamt 8 Hektar Wiesenfläche, welche von 70 Krainer Steinschafen beweidet wurden. Mit der Schafbeweidung soll die Artenvielfalt von Pflanzen und Insekten auf den Wiesenflächen gefördert werden. Das Projekt wird zur Dokumentation der Auswirkungen von einem Monitoring begleitet, welches Pflanzen, Schmetterlinge sowie Fang- und Heuschrecken umfasst.



Krainer Steinschafe auf der Donauinsel © MA 45

Phänologische Gärten



Phänologischer Garten © P. Reiterer

In enger Zusammenarbeit mit der ZAMG – Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik wurden drei „Phänologische Gärten“ angelegt. Diese sind Teil eines langfristig laufenden Projekts mit dem

Ziel einer Dokumentation der Veränderung von jahreszeitlich bedingten, saisonalen Zyklen von Pflanzen und Tieren. Dazu gehören auch für Laien gut erkennbare Erscheinungen wie beispielsweise die Blattentfaltung, Blüte, Fruchtreife, Blattverfärbung, Blattfall, der Vogelzug oder auch das erste Erscheinen von Insekten im Frühjahr.

An der ZAMG werden bereits seit 1946 systematisch phänologische Beobachtungen gesammelt. Grundlage sind die Aufzeichnungen freiwilliger Beobachter*innen. Im Rahmen des DICCA-Projekts wird in diesem Citizen-Science-Projekt ein spezieller Fokus auf die Donauinsel gelegt.

Für die phänologischen Gärten wurden besonders wichtige Zeigerarten ausgewählt. Mittels Infotafeln werden die Besucher*innen eingeladen, diese Bäume und Sträucher im Wechsel der Jahreszeiten zu beobachten und ihre Beobachtungen auf die kostenlose "Naturkalender"-App der ZAMG hochzuladen. Damit können wertvolle Daten zur Erforschung des Klimas und der Jahreszeiten in Hinblick auf den Klimawandel gesammelt werden. Je mehr Menschen ihre Naturbeobachtungen teilen, desto besser ist die Datenbasis für wissenschaftliche Auswertungen. Die Gärten sollen aber vor allem auch einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung hinsichtlich der derzeitigen dramatischen Klimaänderungen leisten.



Phänologischer Garten © P. Reiterer

Wildbienen

Die Donauinsel ist ein Hotspot für Wildbienen. Nicht weniger als 144 Wildbienenarten konnten im Rahmen eines Monitorings im Jahr 2005 nachgewiesen werden.



Weibchen der auf violett blühende Korbblütler als Nektarpflanze angewiesenen Steinbiene (Lithurgus chrysurus) © P. Meyer

Ein Arbeitspaket des LIFE-Projekts beschäftigt sich daher mit der Evaluierung von bereits umgesetzten biodiversitätsfördernden Maßnahmen mit Fokus auf Bienen. Daraus sollen Empfehlungen zur Förderung von Wildbienen abgeleitet werden. Gleichzeitig wird der Vergleich an ausgewählten Standorten, an denen bereits 2005 Bienenerhebungen durchgeführt wurden, eine mögliche, durch den Klimawandel verursachte Verschiebung des Artenspektrums sichtbar machen. Darüber hinaus soll auch die Frage beantwortet werden, ob bestimmte ökologische Ansprüche von Wildbienenarten wie z. B. Pollenfutterpflanzen, Nistweise etc. dabei besonders betroffen sind.



Weibchen der Rote Rauken-Sandbiene (Andrena scita) © P. Meyer

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Frage, von welchen Wildbienenarten bereits in der Vergangenheit gesetzte Maßnahmen angenommen werden und ob man damit auch seltenen und gefährdeten Arten geeignete Strukturen bieten kann.

Aus den Ergebnissen sollen schließlich weitere Maßnahmen zur Förderung von Wildbienen auf der Donauinsel abgeleitet und umgesetzt werden.

Bekämpfung von Neophyten

Der japanische Staudenknöterich stellt als invasive, nicht heimische Art in vielen Bereichen ein großes Problem dar. Aufgrund seiner Konkurrenzstärke und Widerstandskraft bildet er rasch Monokulturen, die kaum bzw. nur mit sehr viel Aufwand wieder entfernt werden können. Im LIFE-Projekt wurde in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur 2021 ein wissenschaftliches Projekt zur Bekämpfung und Verdrängung kleinräumiger Bestände, unter anderem durch die Verwendung rasch wachsender Weiden, gestartet. Dabei wurden die Neophyten gerodet, die tiefer liegenden Wurzeln mit einem Unkrautvlies abgedeckt und das Vlies schließlich mit Erde überschüttet. Danach erfolgte eine Bepflanzung mit Weidenstecklingen, Weidenfaschinen und –spreitlagen. Die rasch wachsenden Weiden sollen den Staudenknöterich langfristig verdrängen.



Versuchsfläche im Uferbereich der Neuen Donau © Hörbinger

LIFE-Sterlet Projekt

Im Rahmen des EU-geförderten Projekts „LIFE-Sterlet“ der Universität für Bodenkultur in Kooperation mit der Stadt Wien – Wiener Gewässer und der Slowakischen Akademie der Wissenschaften zur Erhaltung der letzten Störart in der Oberen Donau sollten 150.000 Tiere erbrütet und in Donau und March ausgewildert werden.

Mit über 235.000 ausgewilderten Jungtieren konnte dieses Ziel nicht nur erreicht, sondern weit überschritten werden. Da beim Projekt noch finanzielle Mittel vorhanden waren, wird die Nachzucht bis Mitte 2022 verlängert.

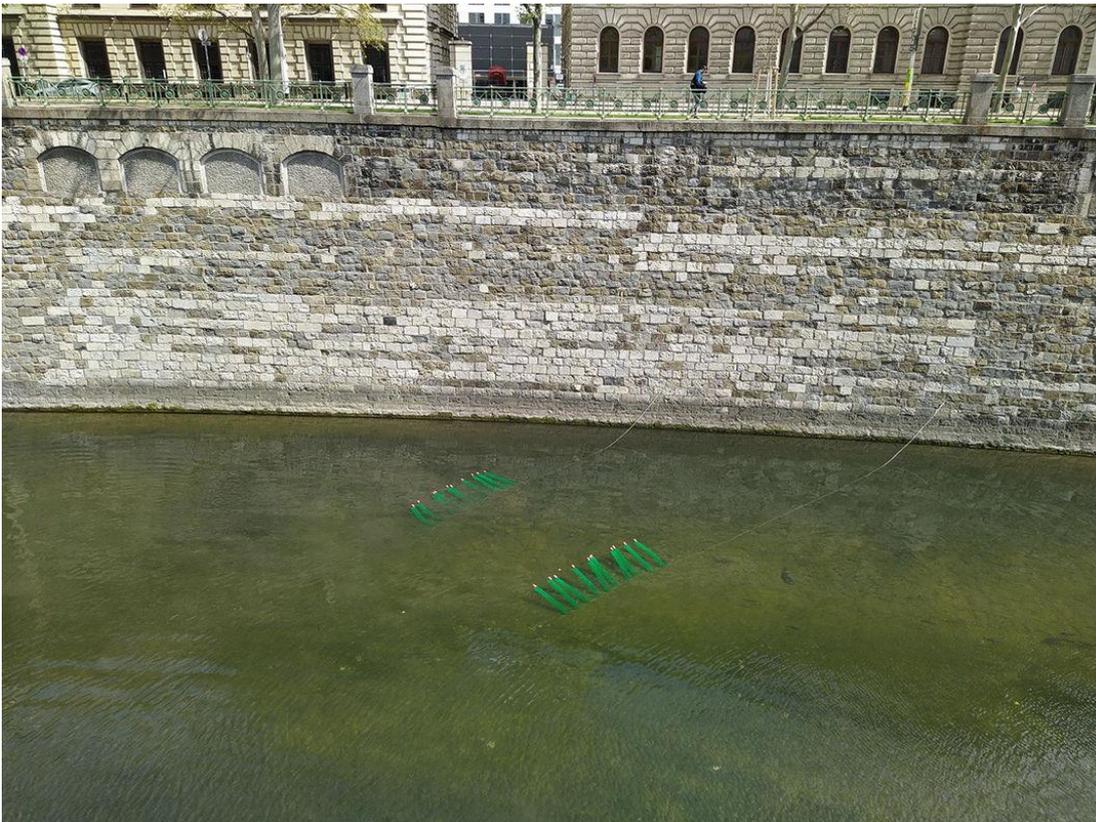


Juveniler Sterlet aus Nachzucht © Universität für Bodenkultur Wien

Laichhilfen Wienfluss

Jedes Frühjahr versuchen tausende Fische vom Donaukanal in den Wienfluss einzuwandern, um geeignete Laichhabitats zu finden. Derzeit endet die Suche vor den Sohlswellen im Bereich der kleinen Marxerbrücke, welche für Fische nicht passierbar sind.

Im Frühjahr 2021 wurde nun erstmals versucht, für pflanzenlaichende Arten wie Rotfeder, Rotaugen, Güster, Flussbarsch, Brachsen oder Karpfen künstliche Laichhilfen anzubieten. Dazu wurden acht Laichbürsten im Wienfluss eingebracht. Die Laichbürsten imitieren Wasserpflanzen und sollen den Fischen geeignete Laichstrukturen bieten. Die Maßnahme soll auch 2022 weitergeführt und von einem Monitoring begleitet werden.



Künstliche Laichhilfen im Wienfluss © MA 45

Monitoring Marmorkrebs

Im Sommer 2020 wurde im 10. Wiener Gemeindebezirk erstmal ein gesichertes Freilandvorkommen des Marmorkrebses (*Procambarus virginalis*) im Bundesland Wien nachgewiesen. Die Tiere wurden in mehreren Teichen im Bereich des Wienerbergs vorgefunden. Bei den Teichen handelt es sich um ehemalige Lehmabbaugruben für die Ziegelproduktion. Aufgrund der beobachteten Landgänge ist anzunehmen, dass aktuell bereits alle Teiche im Bereich des ca. 90 Hektar großen Erholungsgebiets besiedelt sind.

Seine Fähigkeit sich parthenogenetisch fortpflanzen zu können sowie seine hohe Mobilität machen den in der Zucht entstandenen Krebs zu einem der ausbreitungsstärksten Neozoon, sodass die Gefahr besteht, dass auch weitere umliegende Gewässer rasch besiedelt werden könnten. Insbesondere die Liesing, in welchen das Wasser aus den Teichen über eine Rohrleitung abfließt, stellt als Fließgewässer potenziell einen sehr gefährlichen Ausbreitungspfad dar.

Als Erstmaßnahme wurde daher seitens der Stadt Wien – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb versucht, die Ausbreitung über die Liesing durch Einbringen eines Lochblechs im Auslauf zu unterbinden.

2021 wurde die Universität für Bodenkultur mit einem Monitoring zur Feststellung der tatsächlichen Ausbreitung beauftragt. Dieses hat gezeigt, dass eine weitere Besiedlung umliegender Gewässer bisher offenbar nicht stattgefunden hat. Des Weiteren zeigte sich, dass der in den Wienerbergteichen ebenfalls vorkommende Galizische Sumpfkrebs (*Astacus leptodactylus*) nach wie vor in vitalen Beständen vorhanden ist. Dies legte die Vermutung nahe, dass die Marmorkrebse,

welche potenzielle Überträger der Krebspest sind, offenbar aktuell keine Infektion mit dem Erregerpilz aufweisen. Dies konnte schließlich durch eine Untersuchung an der Veterinärmedizinischen Universität Wien bestätigt werden.



Marmorkrebs (Procambarus virginalis) © W. Graf

Studie zum Wiederansiedlungspotenzial von Steinkrebsen an Wienerwaldbächen

Der Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) ist einer von vier heimischen Flusskrebsarten. Der Schwerpunkt seiner Verbreitung liegt in den Oberläufen von geschiebearmen Wald- und Wiesenbächen, die er häufig bis zur Quelle besiedelt. Es ist anzunehmen, dass ursprünglich beinahe alle Wienerwaldbäche im Oberlauf von Steinkrebsen besiedelt waren. In einigen kleinen Wienerwaldbächen auf Wiener Stadtgebiet existieren noch einzelne isolierte Populationen.

Der langfristige Bestand der Art ist einerseits durch das Vordringen invasiver Krebsarten, welche auch die Krebspest übertragen können, stark gefährdet. Zum anderen ist der Steinkrebs an kühle Oberläufe angepasst und kann Wassertemperaturen über 20 °C nur kurzzeitig tolerieren. Daher ist sein Bestand in tieferen Lagen auch durch die Klimaerwärmung stark gefährdet. In den kleinen Fließbächen wächst zudem die Gefahr der Austrocknung bei länger anhaltenden Dürreperioden.

In einer Studie der Universität für Bodenkultur wurde versucht, weitere Gewässerstrecken zu finden, welche für Besatzmaßnahmen geeignet wären, um das Vorkommen der Art in Wien langfristig zu sichern.



Steinkrebs (Austropotamobius torrentium) © W. Graf

Libellenmonitoring Blaues Wasser

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde im Jahr 2021 die Libellenfauna am Blauen Wasser (Wien, Simmering) erhoben. Die Erhebung umfasste sowohl eine traditionelle Kartierung der Imaginalfauna als auch die Detektion fünf ausgewählter Libellenarten via eDNA-Barcoding über Wasserproben des Gewässers.



Blaues Wasser © L. Koch

Im Zuge der Erhebungen konnten 21 Libellenarten nachgewiesen werden. Dies entspricht 27 Prozent der österreichischen und 34 Prozent der Wiener Libellenfauna. Siebzehn Spezies wurden als bodenständig eingestuft. Das nachgewiesene Artenspektrum besteht zum Großteil aus Arten, die typisch für dynamische Gewässer und Gewässer mit großer Wasserfläche sind und entspricht damit der gewässertypspezifischen Referenzzönose. Drei der nachgewiesenen Arten gelten gemäß der Roten Liste Österreichs als „potenziell gefährdet“ (*Calopteryx splendens*, *Calopteryx virgo*, *Erythromma najas*). Zwei Arten werden als „gefährdet“ (*Aeshna isoceles*, *Brachytron pratense*) gelistet.



Orthetrum cancellatum © L. Koch

Stadt Wien – Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

AgriNatur

Das EU-Projekt „AgriNatur AT-HU“ 2019–2022 ist die faktenbasierte Entscheidungshilfe für die Nationalparkzonierung und für die Zukunft der Bio-Äcker in der Lobau. Die Stadt Wien (MA 49, MA 22), die Bio Forschung Austria und externe Partner*innen und Expert*innen untersuchten lokale Zusammenhänge von Ackerbau und Biodiversität. 516 Arten Wildbienen, Tagfalter, Laufkäfer, Vögel und Ackerbeikräuter wurden in Bio-Feldern und Randzonen der Lobau erfasst, die Wiesenregeneration auf 45 Hektar Ackerbrachen evaluiert und Lehrpfadstationen für die „Felder der Vielfalt“ in der neuen Lobau errichtet. Das Erfahrungswissen der Förster*innen ermöglicht künftig im Wiener Teil des Nationalparks 75 Prozent Naturzonen auszuweisen.

Nudgingkampagne

Im Zuge dieser Kampagne soll versucht werden die Besucher*innen in der Lobau dazu zu bringen, über ihr Verhalten im Nationalpark nachzudenken. Die Kampagne wurde nicht mit erhobenem Zeigefinger konzipiert, sondern über kurze Statements, teilweise auch in Frageform mit mehreren Antwortmöglichkeiten so gestaltet, dass bei den Besucher*innen ein Denkanstoß geliefert wird, welcher zu einem bewussteren Besuch des Gebietes führt und zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit diesem Schutzgebiet. Die Kampagne wurde 2020 zu Ostern gestartet und die Rückmeldungen waren insofern positiv, als aus den Diskussionen mit Besucher*innen bzw. Mails zu der Kampagne erkennbar war, dass sie dazu geführt hat, dass sie bei Besucher*innen zu Auseinandersetzungen mit dem Thema geführt haben. Auch die sehr niedrige Devastierungsrate 2020/21 lässt den Schluss zu, dass die Kampagne seitens der Nationalpark-Besucher*innen positiv aufgenommen wird.



Nudging © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

Parkplatzrückbau Panozzalacke

2021 führte die Auflassung des im Nationalpark Donau-Auen gelegenen Parkplatzes „Panozzalacke“ zu einer wesentlichen Verbesserung des lokalen Müllproblems. Alternativen gibt es mit der nahen Buslinie 92 B sowie mit PKW-Stellplätzen außerhalb des Nationalparks entlang der Raffineriestraße bzw. Finsterbuschstraße. Im Zuge der Parkplatzauffassung konnten ca. 800 m² versiegelte Fläche renaturiert werden.

Der neue Stadtwanderweg 12



Stadtwanderweg 12 © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb

Gerade coronabedingt wurde das Angebot der Stadtwanderwege (STWW) von der Wiener Bevölkerung gestürmt. Die neue Route des STWW 12 führt über eines der bekanntesten Wiener Naherholungsgebiete, den Wienerberg, bis nach Vösendorf, eine an Wien angrenzenden Gemeinde mit einem historischen Ortskern und einem Wasserschloss aus dem 11. Jahrhundert. Entlang des Weges kann man die Erholungsgebiete an der Liesing und in Inzersdorf erforschen sowie die biologisch bewirtschafteten Ackerflächen des Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien an der Stadtgrenze durchwandern.

<https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/freizeit/wandern/wege/wanderweg12.html>

Waldbrand Hirschwang

Am 25. Oktober 2021 brach im Quellschutzgebiet der 1. Wiener Hochquellleitung – wahrscheinlich ausgelöst durch ein illegales Lagerfeuer – ein Waldbrand aus. Die Flammen breiteten sich extrem rasch von 5 auf etwa 115 Hektar aus und erforderte einen der aufwendigsten Löscheinsätze im Bereich der Waldbrandbekämpfung der vergangenen Jahrzehnte. Die Einsatzkräfte waren 13 Tage mit fast 9.000 Helfer*innen vor Ort.

Unmittelbar nach dem „Brand aus“ am 6. November wurde von den Expert*innen des Forstbetriebs der Stadt Wien mit den Planungen für die Flächen begonnen. Durch die Dynamik und große Hitze des Brandes ist der Boden in vielen Bereichen bis in große Tiefe ausgetrocknet, die Bäume – vorwiegend Schwarzföhren – in unterschiedlichem Maß geschädigt. Vollständig flächig zerstört wurde glücklicherweise nur etwa ein Prozent des Baumbestandes, der Rest ist in unterschiedlichem

Maß geschädigt. Hier kann erst in den nächsten ein bis zwei Jahren beobachtet werden, welche Bäume wieder austreiben und welche absterben.

Unmittelbare Pflanzungen oder Begrünungen wurden aufgrund des ausgetrockneten Bodens in den meisten Bereichen als nicht zielführend erachtet. Hier sind Maßnahmen erst dann sinnvoll, wenn durch Schnee und Regen wieder genügend Wasser im Boden sein wird. Die Erstmaßnahmen konzentrierten sich daher darauf, die Erosion auf dem vegetationsfreien Boden zu reduzieren, indem die Stämme abgestorbener Bäume quer zum Hang aufgelegt wurden, damit sich dahinter Bodenmaterial fangen kann.

Parallel dazu wurde mit der Universität für Bodenkultur begonnen, ein Monitoring der Flächen einzurichten und gemeinsam mit der Forstabteilung des Landes Niederösterreich wurde ein „Flächenwirtschaftliches Projekt“ zur Sicherung und Wiederherstellung der Waldbereiche entwickelt.

Invasive Neobiota

2020/2021 wurden von der Stadt Wien – Umweltschutz und dem Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien eine Strategie und ein Managementplan für invasive Neobiota der EU-Neobiota-Richtlinie erstellt. Arten dieser, im Lauf der letzten Jahre mehrfach erweiterten Liste, sind aktuell u. a. der Götterbaum und der Riesen-Bärenklau. Im Zuge der Erarbeitung der Strategie wurden entsprechend der EU-Richtlinie alle bekannten Vorkommen der Arten in Wien erfasst und die Möglichkeiten zur Bekämpfung evaluiert.

Die Strategie ist, Arten dort, wo sie noch nicht weit verbreitet sind, möglichst effizient zu bekämpfen. Wo sie bereits weit verbreitet sind, soll versucht werden, das Eindringen in naturnahe Lebensräume zu verhindern oder bei allergenen Arten die Gefährdung zu reduzieren.

Zusätzlich dazu soll 2022 eine entsprechende Verordnung, die aktuell ausgearbeitet wird, ermöglichen, privaten Grundeigentümer*innen eine Bekämpfung aufzutragen um eine weitere Verbreitung zu unterbinden. Insbesondere bei Arten mit windverbreiteten Samen wie Götterbaum und Goldrute, ist eine Bekämpfung nur dann erfolversprechend, wenn nicht in der Nachbarschaft weiterhin aussamende Pflanzen stehen.

Bekämpfung Götterbaum

Der Götterbaum stammt ursprünglich aus Ostasien. Er wurde bei uns als Zierbaum gepflanzt. Durch die Klimaerwärmung und andere Faktoren verbreitet er sich in Wien immer schneller durch Samen und Wurzelschösslinge. Die Wurzeln können bis zu 15 Meter vom Stamm entfernt verlaufen, bei Fällung des Baumes wachsen aus ihnen flächig hunderte neue Bäume. Seit einigen Jahren gibt es eine effiziente biologische Bekämpfungsmöglichkeit mit dem heimischen Pilzpräparat AILANTEX. Der Vorteil daran ist, dass der Baum samt Wurzeln innerhalb von ein bis zwei Jahren abstirbt und die jahrelange aufwändige Nachbehandlung nach der Fällung entfällt.

Der Forstbetrieb der Stadt Wien hat 2021 etwa 1.000 Götterbäume, meist Jungpflanzen, aber auch samentragende Altbäume, in Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten und Naturdenkmälern behandelt und damit die Erhaltung der Schutzgüter gesichert.

Der Luchs im Quellschutzgebiet der Stadt Wien



Luchs © Stadt Wien – Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb, Arrer

Historisch betrachtet, wurden die großen Beutegreifer im 19. Jahrhundert in Österreich ausgerottet. Erst im 20. Jahrhundert führten Schutzbestimmungen und Wiedereinbürgerungen zu Einzelnachweisen von Bär, Wolf und Luchs. Wie geht es dem Luchs im Quellschutzgebiet heute? Erfreulicherweise gibt es seit 2019 einen ständigen Nachweis von zwei Individuen. Sichtbeobachtung gab es bisher eine Einzige. Ab und zu werden Nahrungsreste von einem Beutetier (Reh oder Gams) gefunden. DNA-Proben von den Einbisspuren oder vom Kot der Tiere werden regelmäßig genommen und analysiert. Von Zeit zu Zeit tappen die beiden Luchse auf ihren Streifzügen in eine Fotofalle. Das individuelle Fleckenmuster erlaubt die Unterscheidung der Individuen. Gerade in den naturnah bewirtschafteten Quellschutzwäldern der Stadt Wien kann der Luchs eine wichtige ökologische Funktion im Waldökosystem einnehmen. Daher setzt sich der Forstbetrieb der Stadt aktiv dafür ein den Luchs in unseren Wäldern wieder heimisch zu machen und unterstützt das begleitende Monitoring.